Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 42. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 14. Oktober 1936. 17. Jahrgang

Der Weg zur Leistungssteigerung.

Wenn wir das kulturelle und wirtschaftliche Leben Deutschlands seit der Umbruchzeit näher betrachten, so müssen wir zugeben, daß dort in den wenigen Jahren Ungeheures auf allen Gebieten geleistet wurde. Wenn wir aber nach den Gründen forschen, die diesen Aufstieg bedingt haben, so stoßen wir auf ein Wort, das „Leistungsprinzip" heißt und dort das gesamte Alltagsleben beherrscht. Leistung ist also die Losung des deutschen Volkes und das Geheimnis seines Erfolges.

Auch wir müssen uns dieses Wort täglich ins Gedächtnis einhämmern, damit stets unser Tun und Lassen, wenn wir vorwärtskommen wollen, von diesem Wort diktiert wird. Wir müssen mit allen Trägheitsmomenten brechen, die uns schwach, müde und zaghaft machen. Wir müssen uns an unserm großen Vorbild stärken und mehr Schwung in unser Leben bringen. Die Quelle aus der wir unsere Kraft schöpfen wollen, muß der Wille zur Leistung sein.

Die Wege, die zu einer Leistungssteigerung führen, werden aber von den Landwirten nicht immer hinreichend beachtet. Viele von unseren Berufsgenossen plagen sich vom frühen Morgen bis in den späten Abend und finden nicht einmal ein Weilchen, um einen Blick in das Fachblatt zu werfen, obzwar ihnen so mancher Ratschlag in der Zeitung mehr helfen könnte als wochenlange, ohne Bedacht durchgeführte Arbeit, die viel Kraft und Zeit kostet und doch nicht von entsprechendem Erfolg begleitet ist, weil sie mechanisch und ohne Verständnis durchgeführt wurde.

Eine andere Möglichkeit zur Leistungssteigerung bietet sich dem Landwirt im Besuch der Versammlungen von der Fachorganisation. Wenn es aber einmal in 2 oder 3 Monaten heißt: Heute findet eine Sitzung des örtlichen landwirtschaftlichen Vereins statt, es wird ein Fachvortrag mit wertvollen Anregungen für die Praxis gehalten, da ist der Prozentsatz jener Landwirte, die gerade an diesem Tag für die 2—3 Stunden in der Wirtschaft unentbehrlich sind, recht groß. Nach ihrer Ansicht besteht die große Gefahr, daß das Weiterbestehen ihrer Wirtschaft in Frage gestellt werden könnte, wenn sie auch in dieser Zeit nicht pflügen, Dung fahren oder eine andere Arbeit verrichten. Und so bilden sich zwei Klassen von Bauern und zwar solche, die für jede Sitzung Zeit haben und solche, die fast niemals zu einer Sitzung erscheinen, weil ihnen stets an Zeit mangelt. Sie wundern sich dann, daß sie trotz ihres vielen Schuftens und trotzdem sie Mitglied einer Berufsorganisation sind, wirtschaftlich doch nicht recht vorwärts kommen.

Die WLG. veranstaltet bekanntlich auch landwirtschaftliche Wanderkurse für die Jungbauern. Der Zweck dieser Kurse wird ebenfalls von vielen nicht erkannt. So mancher steht auf dem Standpunkt, daß er seiner Berufsorganisation einen sehr großen Dienst erweist, wenn er sich doch entschließt, seinen Sohn an einem solchen Kursus teilnehmen zu lassen. Für viele Wirtschaften ist jedoch dieser Jungbauer für die 5 od. 6 Wochen unentbehrlich. Wenn er aber einmal erkrankt oder der Militärdienstpflicht nachkommen muß, dann stellt es sich auf einmal heraus, daß auch dieser voll Kraft und Arbeitsfreude strotzende Mensch zu ersetzen ist. Aber auch bei den Jungbauern muß man gegen so manchen Widerstand ankämpfen, wenn man sie für eine berufliche Fortbildung gewinnen will. Denn, wenn sich schon der Vater bereit erklärt, seinen Sohn für einen solchen Kursus anzumelden, so fehlt es sehr oft wiederum dem Sohn an Courage, zum Kursus zu erscheinen. Denn er ist sich selbst seiner Unkenntnisse bewußt und möchte sich nicht gern bloßstellen. Es ist aber sicherlich klüger, in der Jugend, wo man noch Zeit und Gelegenheit hat, solche Mängel zu beheben, sie aufzudecken, als sie später mit wirtschaftlichen Ausfällen teuer bezahlen zu müssen.

Wir stehen wieder vor der Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen. Auch da kann man so viel Verständnislosigkeit für die fachliche Ausbildung bei unseren Berufsgenossen begegnen. Wie schwer fällt es so manchem jungen Bauernsohn, sich von seinem Alltagsleben loszureißen und einmal ernstlich daran zu denken, auch für seinen Beruf etwas zu tun. Faßt er aber jetzt nicht den Entschluß zum Fachschulbesuch, so vergeht wieder ein ganzes Jahr, bis sich ihm die Möglichkeit zum zweiten Male bietet. Und wer weiß, ob er nicht im nächsten Jahr durch andere Umstände am Schulbesuch verhindert ist. Wozu dann wieder ein Jahr nutzlos verstreichen lassen?

Die Möglichkeiten sind also da, um unsere Leistungen zu steigern und damit auch unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. Sie müssen nur wahrgenommen werden. Wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Reichtum ist nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, Besitz, sondern Reichtum ist menschliche Arbeitskraft und die materiellen Schätze sind erst das Ergebnis ihrer richtigen Einsetzung. Ein tüchtiger, fleißiger Mensch kann sich daher emporarbeiten, ein unfähiger seinen Besitz verlieren. Der Arbeitsfähige und Arbeitswillige wird deshalb immer im Vorteil sein gegenüber einem Arbeitsscheuen und einem, der keine Arbeit versteht. Es ist aber auch Pflicht eines jeden Unternehmers, das Arbeitsvermögen seiner Mitmenschen auszuwerten.

Darum zeigen wir uns würdig unseres großen Muttervolkes und brechen wir mit der Gleichgültigkeit, die uns befangen hält und unsern Blick für unser Lebensglück trübt. Bedenken wir, daß jeder Fortschritt in dem Leistungsprinzip, das auch unsere geistige Triebfeder bilden muß, verankert ist. Denn wir können nur dann mit Erfolg schaffende Menschen werden, wenn unsere Kraftquelle aus unserem geistigen Rüstzeug quillt. Je besser wir aber mit ihm versehen sind, umso freier können wir vorwärts schreiten. Nutzen wir daher vor allem jetzt die Wintermonate für unsere berufliche Weiterbildung aus. Anregungen in ausreichendem Maße gibt der organisierten deutschen Landwirtschaft ihre Berufsorganisation, die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

K. K.

Kreditgeber und Schuldner.

Die Einsichtnahme in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kreditnehmer.

In Deutschland ist durch Gesetz die Bestimmung eingeführt worden, daß ein Kreditunternehmen, das einen Kredit von mehr als 5000 Reichsmark einräumt, verpflichtet ist, von dem Kreditnehmer zu verlangen, daß er seine wirtschaftlichen Verhältnisse offenlegt oder dem Kreditgeber Einsicht in seine Bilanz gibt.

Diese Vorschrift ist gewiß sehr zu begrüßen. Durch sie wird eine sachliche Beurteilung der Vermögensverhältnisse und der Wirtschaftsweise des Kreditnehmers erleichtert und vielfach — besonders bei ausgedehntem Geschäftsbetrieb des Kreditgebers — überhaupt erst ermöglicht. Eine Fehlanlage von Krediten wird sich eher vermeiden lassen als bisher, wo es doch immer wieder vorgekommen ist, daß ein Geschäftsmann die Bank, von der er Geld aufnehmen wollte, über seine wirtschaftliche Lage getäuscht und dadurch einen Kredit erwirkt hat, der, ursprünglich als kurzfristiger Betriebskredit gedacht, langfristig festgelegt, wenn nicht gar zweifelhaft geworden ist.

Bei uns in Polen bestehen derartige gesetzliche Vorschriften nicht. Praktisch sind sie aber auch hier durchführbar, wenn die Bank, bevor sie einen Kredit erteilt, vom Kreditnehmer verlangt, daß er seine wirtschaftlichen Verhältnisse offenlegt, und wenn sie das zur Voraussetzung für die Kreditgewährung macht. Ueber die günstigen Wirkungen, die sich aus der Durchführung solcher Grundsätze ergeben, schreiben die „Blätter für Genossenschaftswesen" (Nr. 38 vom 19. September 1936), das Organ des Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch-Richtung):

„Für Kreditgeber wie Kreditnehmer kann in einer solchen Offenlegung der Verhältnisse großer Nutzen liegen. Der Kreditgeber sieht, wie es um seinen Schuldner steht, der Schuldner aber kann sich von seinem Kreditgeber beraten lassen. Aus solcher Aussprache würde eine ganz andere Verbindung zwischen Kreditgenossenschaft und kreditnehmendem Mitglied erwachsen, als sie — trotz der sicherlich weit über den Durchschnitt hinausgehenden, schon immer bei der Genossenschaft bestehenden Geschäftsfreundschaft zwischen Genossenschaft und Mitglied — bisher üblich war. Geber und Nehmer würden sich weniger als Gegenparteien gegenüberstehen, sondern das gemeinsame Interesse stärker als bisher empfinden. Der Kreditnehmer würde den Kreditgeber weniger als „die Bank", also etwas Unpersönliches, sondern statt dessen als Helfer und Berater empfinden.

Es ist zweifellos das Erstrebenswerte, daß das Genossenschaftsmitglied von sich aus zum Vorstand der Genossenschaft kommt — immer vorausgesetzt, daß der Genossenschaftsvorstand die Eigenart seiner Stellung mit ihrer besonderen Verpflichtung erkennt und durchführt —, wenn es wichtige geschäftliche Dinge, die mit Kredit zusammenhängen, plant. Solange dieser Zustand noch nicht erreicht ist, wird man ernstlich die Frage prüfen müssen, wie weit es durchführbar ist, daß der Vorstand durch persönlichen Besuch das Vertrauen der Mitglieder vertieft und sie veranlaßt, künftig von sich aus zu kommen, wenn sie etwas drückt. Derartige Besuche haben übrigens auch sonst ihren Wert; der Vorstand gewinnt an Ort und Stelle einen viel richtigeren Eindruck vom Kunden, als wenn dieser, vielleicht im guten Anzug, zu ihm kommt, und außerdem freut sich der Kunde, wenn der Herr Bankvorstand den Weg zu ihm findet. Materiell wie ideell sind solche Besuche wertvoll.

Je größer die Genossenschaft ist, um so mehr wird unter den Mitgliedern, die besucht werden sollen, eine Auswahl getroffen werden müssen. Erstrebenswert bleibt aber, daß der Vorstand jedes Mitglied, mindestens jeden Kreditnehmer, wenigstens einmal in seinem Betriebe kennenlernt. Daß der Eindruck in einer Aktennotiz niedergelegt und daß diese Aktennotiz zu den Kreditakten genommen werden muß, ist selbstverständlich. Denn der Vorstand macht den Besuch nicht als Person, sondern als Organ der Genossenschaft, und am Ergebnis ist nicht nur er persönlich, sondern in erster Linie die Genossenschaft als solche interessiert. Die Kollegen und bei einem Aemterwechsel auch die Nachfolger müssen ebenso wissen, wie es bei dem Kunden aussieht, wie derjenige, der den Besuch gemacht hat. Davon, die Kollegen über das Ergebnis eines solchen Besuches zu unterrichten, ist auch das leitende Vorstandsmitglied nicht entbunden. Die Leitung zu haben, ist kein Vorrecht, sondern eine größere Verpflichtung, worauf bei dieser Gelegenheit wieder einmal hingewiesen sein mag.

Eine solche engere Verbindung zwischen Genossenschaft und Mitgliedern bewahrt den Vorstand davor, formalistisch und bürokratisch zu werden. Er behält auf diese Weise den lebendigen Zusammenhang mit der Wirtschaft seiner Mitglieder, von den menschlichen Sorgen und Freuden zu schweigen, die ja bei solchen Gelegenheiten ebenfalls zur Sprache kommen werden. Je näher der Vorstand die Verhältnisse der vielen Berufe kennt, deren Angehörige sich in der Genossenschaft vereinigen, desto größer wird sein Ueberblick, desto genauer seine Kenntnis, desto größer die Möglichkeit, durch Rat den Mitgliedern wirklich zu helfen. Diese bei allem kühlen kaufmännischen Rechnen mitfühlende Hilfe aber ist wohl das Schönste, was es im Beruf des Genossenschaftsvorstandes gibt."

Raps: Drusch, Lagerung und Verwertung.

Beim Dreschen des Erntegutes gibt es Vorteile, die nicht jeder Rapsbauer kennt, die aber die Arbeit wesentlich vereinfachen bzw. erleichtern. An der Maschine wird der Dreschkorb zurückgelegt und mit einem fest an diesen angeschraubten Blech abgedeckt. Dadurch erhöht sich ganz wesentlich die Leistung der Maschine, da andernfalls sich die Stoppeln leicht durch den Dreschkorb schieben und den Zugang zur Trommel verstopfen, an der auch die Hälfte der Schläger zu entfernen sind. Bei vollkommen trockenem Raps müssen die Körner einen guten Griff haben, d. h. einer in den Sack eingeführten Hand leicht ausweichen bzw. daran abgleiten. Auf dem flachen Handteller müssen sie rollen und dürfen beim Zusammendrücken nicht im geringsten kleben.

Ganz falsch wäre es, die gedroschene Rapssaat zur Aufbewahrung in Säcke zu füllen. Unter Umständen ist sie dadurch schon in ganz kurzer Zeit verdorben, bestimmt aber an Wert stark geschmälert und zur Saat untauglich. Man lagert die Rapsernte vielmehr auf einem trockenen, luftigen Speicherboden möglichst mit fugenloser Holzdielung, und zwar in ganz flachen Haufen nicht höher als drei bis fünf Zentimeter, noch niedriger aber, je feuchter die Körner noch sind. Das Trocknen wird gefördert durch Vermengen mit völlig dürren Schoten, wovon man den Raps leicht durch Zylinderreinigung wieder befreit und marktfähig herrichtet.

Täglich müssen die Oelfrüchte zwei- bis dreimal umgeschaufelt werden. Da Raps leicht schimmelt und jedes verletzte und gequetschte Korn besonders dazu neigt, so ist beim Betreten des Lagerraumes Vorsicht geboten. Man geht am besten mit weichen Schuhen, in Strümpfen oder bloßen Füßen.

Mancher Landwirt wird nicht recht wissen, was er mit den Schoten und dem Stroh anfangen kann. Beide sind durchaus nicht wertlos, dürfen also nicht etwa einfach verbrannt werden. Die Schoten können, mit Melasse und Wasser oder auch im Gemenge mit geschnitzelten Kohl- und Futterrüben oder mit Melasse und Kraftfutter vollkommen vergoren, verfüttert werden und sind besonders von Schafen gern genommen.

Das Stroh der verschiedenen Rapsarten: Sommer- und Winterrübsen, Sommer- und Winterraps ist an Wert ziemlich gleich und steht an Nährstoffgehalt häufig über dem Stroh des Winter- und auch des geringeren Sommergetreides. In rohem Zustande aber können die groben und harten Pflanzenstengel nicht verfüttert, sie müssen vielmehr erst zerkleinert und gedämpft werden. An Bekömmlichkeit kommt das Raps- etwa dem Gerstenstroh gleich. Von den genügsamen Schafen wird es auch roh und unzerkleinert, wenigstens in seinen feinen, nährstoffreichsten Bestandteilen, aufgenommen. Die hartstengeligen Ueberbleibsel wandern dann auf den Komposthaufen oder ins Feuer.

Schoten wie Stroh sind auch als Einstreu im Viehstall zu verwenden, jedoch mit Vorbehalt. Die Rapspflanzen

weisen nämlich nicht selten starken Pilzbefall auf, worunter der sogenannte Rapsverderber — Polydesmus exitiosus — wohl am schlimmsten ist. Er veranlaßt nicht nur die zu empfindlichen Verlusten führende „Wasserreife" des Rapses, sondern macht auch dessen Gestroh gesundheitsschädlich. Setzen sich Sporen dieses Schmarotzers beim Abweiden der Stoppeln, bei der Verfütterung usw. an der Maulschleimhaut und zwischen den Klauen der Tiere fest, dann können diese unter Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche erkranken, die um so schwerer sich äußern, wenn die Sporen auf Wunden gelangen, die beim Beweiden der scharfen Rapsstoppeln entstanden sind.

Die Stoppelweide auf einem abgeernteten Rapsfeld ist erst dann gefahrlos, wenn ein längerer und stärkerer Regen die Stoppeln rein gespült und auch erweicht hat. Als Stallstreu kann das vom „Verderber" befallene Rapsstroh bei Rindvieh auch einen lästigen Euterausschlag hervorrufen. Im Schweinestall sind besonders die Schoten eine gute Einstreu. Roher Rapshäcksel oder Langstroh taugt übrigens auch Pferden nicht. Schwere Wind- und Verstopfungskoliken können die Folge sein. Darum größere Mengen als Futter zerkleinern und dämpfen.

Schoten wie Stroh tun sehr gute Dienste besonders auch zum Abdecken von Heu-, Stroh-, Kartoffelmieten usw., zum Bedecken von Grünlandflächen als Schutz gegen zu große Trockenheit im Sommer und als Unterlage für Getreideschober und Stalldunghaufen, die man im Freien aufsetzt.

Die Verfütterung der Magermilch.

Die Molkereirückstände wie Magermilch, Buttermilch, Molken usw. haben heute in vielen Bauernbetrieben leider noch nicht die Beachtung gefunden, die sie als wirtschaftseigenes Eiweißfutter bei der Fütterung unserer Haustiere verdienen. Die schlechten Erfahrungen, die mit der Verfütterung von Molkereiprodukten gemacht worden sind, sind auf Fehler in der Behandlung der Milch zurückzuführen. Bezeichnend ist, daß Verdauungsstörungen usw. vorwiegend im Sommer auftreten, also in einer Jahreszeit, in der die Milch an und für sich schon schlecht wird. Oft wird sie im angesäuerten Zustande verfüttert und wirkt dann schädlich. In erster Linie ist also darauf zu achten, daß die Molkerei die Magermilch nach dem Pasteurisieren wieder abkühlt, damit sie auch an heißen Sommertagen noch mit möglichst tiefer Temperatur auf dem Hofe ankommt. Hinzu kam, daß man bei der Fütterung nicht sauber genug vorging, die Futtertröge nicht reinigte, so daß sich die Futterreste zersetzten, die dann die Milch säuerten und Krankheiten hervorriefen. Angesäuerte Milch darf aber in keinem Falle verfüttert werden.

Wenn auch in der kälteren Jahreszeit die Gefahr des Sauerwerdens nicht so groß ist wie im Sommer, muß grundsätzlich dazu übergegangen werden, die Magermilch durch Hinzusetzen von Buttermilch bei ungefähr 20 Grad Celsius sauer werden zu lassen und sie nur dicksauer zu verfüttern. In Dänemark und zum Teil auch in Deutschland sind wegen der schlechten Erfahrungen mit der Verfütterung von ansaurer Magermilch die Molkereien dazu übergegangen, die Milch in der Molkerei zu säuern und sie nur dicksauer an die Bauern abzugeben. Die Magermilch ist ein ausgezeichnetes Futtermittel für fast alle Haustiere. Sie enthält 3.2 v. H. verdauliches Eiweiß und hat einen Stärkewert von rund 8 kg auf 100 kg. Am erfolgreichsten wird die dicksaure Magermilch an Schweine verfüttert, da sie wie kein anderes Futtermittel günstig auf den Verlauf des Mastprozesses einwirkt. Jespersen-Kopenhagen stellte fest, daß schon ½ Ltr. Magermilch je Kilogramm Mastfutter den Futteraufwand je Kilogramm Lebendgewichtzunahme verkleinerte und die Zunahme beschleunigte. Seine Getreidemästungsversuche ergaben die interessante Tatsache, daß bei einer Gabe von 1½ kg Magermilch je Kilogramm Getreidemischung (Gerste und Mais) ein Minimum von Futterverbrauch je Kilogramm Lebendgewichtzunahme je Woche erzielt wurde. Die günstigste Wirkung der Magermilch trat am stärksten bei jüngeren Masttieren hervor. Beachtenswert ist auch noch der Versuch von Prof. Bünger, der in vergleichenden Fütterungsversuchen von süßer und dicksaurer Magermilch feststellte, daß die Schweine bei saurer Magermilch eine bessere Zunahme verzeichneten, die wahrscheinlich auf die günstige diätische Wirkung der Milchsäure zurückzuführen ist.

Die Verwendung der Magermilch in der Schweinezucht ist ja hinreichend bekannt und durchaus gebräuchlich, weil es praktisch ohne Milch ja auch keine gesunde Aufzucht gibt. Zweckmäßigerweise gibt man schon der tragenden Sau etwa 4 Wochen vor dem Ferkeln Magermilch und setzt diese Beifütterung auch noch während der Säugeperiode fort, da sie in dieser Zeit ja erhebliche Mengen von Nährstoffen an die Ferkel abgeben muß. Man rechnet ungefähr, daß jedes Ferkel, das acht Tage nach der Geburt rund 2,4 kg wiegt und eine Lebendgewichtszunahme von 140 bis 150 g je Tag aufweist, 50—60 g Milcheiweiß täglich bedarf, während die Sau zur Ernährung der Ferkel etwa 80—90 g Futtereiweiß je Ferkel braucht. Theoretisch wäre es also so, daß wir der Sau pro Ferkel etwa 1,8 kg Magermilch geben müßten. Da es sich aber immer zu teuer stellt, das Eiweißbedürfnis der Ferkel durch Milch zu befriedigen, wird man praktisch etwa so verfahren, daß man nach dem Vorschlag von Müller-Lenharz und Wendt das Eiweißbedürfnis mit Milch nach der halben Zahl der Ferkel berechnet. Bei zehn Ferkeln würde die Rechnung folgendermaßen sein:

Für 5 Ferkel = 9 kg Magermilch und 9 kg gedämpfte Kartoffeln,
dazu
2.5 kg Kraftfuttermischung (0.5 kg je Ferkel).
Grünfutter, Hackfrüchte, Kaff usw. nach Bedarf.

Die Ernährung der Ferkel mit dicksaurer Magermilch setzt erst beim Beginn der vierten Woche ein. Man füttert zunächst nur 150—200 g und gibt sie auch getrennt von der Schrotmischung. Außerdem ist unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß der Trog täglich sorgfältig gereinigt wird. Von der fünften Woche ab kann die Milchmenge allmählich gesteigert werden bis auf etwa 0.8—1 kg täglich in den letzten Wochen der Säugeperiode. Die Absatzferkel erhalten etwa 2—3 Ltr. dicksaure Magermilch. Die Kraftfuttermischung, die aber in jedem Falle 1 v. H. Schlämmkreide enthalten muß, kann dann eiweißärmer sein.

In der Schweinemast kann die Magermilch das Eiweiß vollständig ersetzen, auch das Fischmehl oder Fleischmehl. Rechnet man doch für 100 g Fischmehl ungefähr 1½ Ltr. Magermilch. Nach den Fütterungsversuchen des Lehrschweinehofes Hohehorst wurden in den verschiedenen Mastperioden folgende Milchmengen gegeben:

je Tier und Tag:

20 bis 50 kg	50 bis 70 kg	über 75 kg
3 Ltr. Magermilch	4 Ltr. Magermilch	2 Ltr. Magermilch
40 v. H. Roggen	59 v. H. Roggen	74 v. H. Roggen
59 v. H. Gerste	40 v. H. Gerste	25 v. H. Gerste
1 v. H. Schlämmkreide	1 v. H. Schlämmkreide	1 v. H. Schlämmkreide

Fast dieselben Milchmengen gibt auch Prof. Bünger für die Getreideschnellmast an, bei der das Eiweiß ganz durch die Magermilch ersetzt wurde:

Schweine bis 50 kg Lebendgewicht 3 bis 4 Ltr. Magermilch
Schweine 50 bis 75 kg Lebendgewicht 3 Ltr. Magermilch
Schweine über 75 kg Lebendgewicht 2 Ltr. Magermilch.

Sind nicht genügend Magermilchmengen vorhanden, muß das fehlende Eiweiß durch Fischmehl oder anderes Eiweißfutter ersetzt werden. Auch während der ganzen Kartoffelmastperiode, in der vielleicht noch täglich etwa 1½ bis 2 Pfd. Schrot verfüttert werden, können 3—4 Ltr. dicksaure Magermilch zugefüttert werden. Bei nur 2 Ltr. Magermilch gibt man täglich noch 100 g Fischmehl. In jedem Fall ist die Fütterung aber, wenn das gesamte Eiweiß in Form von Magermilch gegeben wird, pro Tier und Tag 20 g phosphorsaurer Futterkalk zuzusetzen. Bei völliger Ausmästung in der Kartoffelmast sind zum Schluß nur noch

3 Ltr. Magermilch, bei der Getreidemast 2 Ltr. zu geben. Eine qualitative Verschlechterung des Fleisches und vor allem des Speckes wird durch die Verfütterung von Molkereiprodukten nicht hervorgerufen, wie die zahlreichen Versuche und Erfahrungen ergeben haben.

In der Kälberaufzucht spielt in den ersten Wochen nach der Geburt zunächst nur Vollmilch eine Rolle, die dann im Alter von 5—6 Wochen allmählich und im weiteren Verlauf von 4—5 Wochen ganz durch Magermilch ersetzt wird. Man gibt den Kälbern anfangs nur süße und später erst dicksaure Milch. Die Milchmenge wird dann auf etwa 12 Ltr. gesteigert, bei Bullen und Schlachtkälbern gibt man noch mehr. Die Zufütterung eiweißreicher Futtermittel kann im Notfall ganz unterbleiben. Empfehlenswert ist es jedoch, etwas Haferschrot mit Leinsamen, der später durch Leinkuchen ersetzt wird, am besten trocken nebenher zu füttern.

Die Verfütterung der Magermilch hat aber nicht allein für die Kälber- und Schweinezucht Bedeutung, sondern auch für die Fohlenaufzucht. Wollen Eingeweihte doch sogar wissen, daß manche Bauern dem Fohlen viele Liter guter Vollmilch zum Tränken geben. Die frische Kuhmilch ist in den ersten Wochen mit etwas Wasser zu verdünnen und wird später, wenn das Fohlen etwa 5—6 Wochen alt ist, durch frische, süße, unzersetzte Magermilch ersetzt, die auch noch in den nächsten Monaten ungefähr in Höhe von 6 Ltr. täglich weitergegeben wird.

In der Geflügelwirtschaft ist dagegen die Verfütterung dicksaurer Magermilch nur wenig bekannt. Hier wird vielfach noch das alte Rezept der Körnerfütterung ohne besondere Eiweißgaben verwendet und man wundert sich dann, daß die Hühner so wenig Eier legen. Nach den Fütterungsversuchen von Prof. Bünger-Kiel kann die Legetätigkeit durch Beifütterung dicksaurer Magermilch erheblich gesteigert werden, ohne daß Beigaben von eiweißreichen Futtermitteln, wie Fischmehl, Fleischmehl usw. nötig sind. Nach diesen Versuchen lieferten die mit dicksaurer Magermilch gefütterten Hennen nämlich 20 v. H. Eier mehr als die mit anderen eiweißreichen Futtermitteln gefütterten. Die Fütterung würde dann etwa so aussehen, daß man neben dem Grünfutter, Hackfrüchten usw. zu der Getreideschrotmischung, die zum Teil auch durch Kartoffeln ersetzt werden kann, als Eiweißfutter nur dicksaure Magermilch gibt. Nicht zu vergessen ist, daß auch die Kükenaufzucht durch Verfütterung von Magermilch wesentlich erleichtert wird; wurde doch festgestellt, daß mit frischer Magermilch getränkte Küken sich viel besser entwickeln als solche, die nur Wasser erhielten.

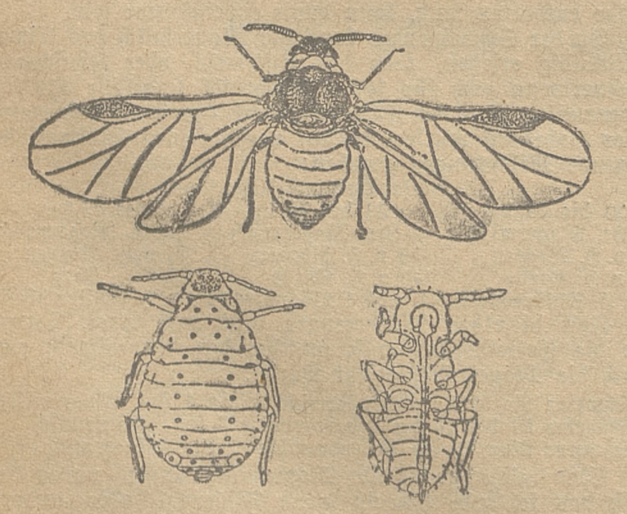
Die Verwendungsmöglichkeiten der Magermilch in der Wirtschaft sind also sehr mannigfaltig und durchaus erfolgversprechend, wenn die Fütterung sachgemäß vorgenommen wird. Die Fütterungsversuche und auch praktischen Erfahrungen bei Kälbern, Fohlen, Schweinen und Hühnern beweisen das zur Genüge. Der Bauer nutzt so ein wirtschaftseigenes Futtermittel besser aus.

Diplomlandwirt Walter Block.

Achtung: Blutlausgefahr!

Die Apfelblutlaus gehört zu den gefährlichsten tierischen Obstschädlingen, sie richtet Jahr für Jahr im Obstbau ungeheuren Schaden an. Hauptsächlich findet sie sich in warmgelegenen, windgeschützten Hausgärten; im Gebirge und in kälteren Gegenden ist sie weniger verbreitet. Befallen werden fast nur Apfelbäume, zuweilen auch Birnbäume, Weißdorn und Zwergmispel, wo sie aber meistens unschädlich bleibt.

Der Schaden an den Apfelbäumen wird dadurch angerichtet, daß sich die Blutlaus schmarotzerhaft an der Baumrinde festsaugt und dem Baum Saft und Nahrung entzieht. An den besiedelten Stellen bilden sich dicke schwammige Gewebe, die Rinde wird beulenartig hochgetrieben und platzt schließlich. Es entstehen krebsartige Geschwüre, die darüber gelegenen Zweigenden verdorren und verkümmern. Auch die Baumwurzeln werden durch die Knotenbildung in der Nahrungszufuhr gehemmt. Die Folge dieser zerstörenden Einwirkungen sind verminderte Fruchtbarkeit, geringwertige Fruchterträge und schließlich ein Absterben des Baumes.



Oben: geflügelte Blutlaus (14mal vergr.); unten (links): erwachsene, berüsselte, ungeflügelte Blutlaus (14mal vergr.); unten (rechts): neugeborene, berüsselte Blutlaus (36mal vergrößert).

Die Bekämpfung der Blutlausplage ist demnach wichtig genug, um sie mit allen verfügbaren Mitteln zu betreiben. Es bestehen für die Bekämpfung der Blutlaus folgende Möglichkeiten: Vernichtung der Blutlauskolonien durch mechanische und chemische Mittel, Heranziehung natürlicher Feinde, Abwehr durch entsprechende Auswahl der Apfelsorten und durch Kulturmaßnahmen. Die unmittelbare Bekämpfung durch mechanische und chemische Mittel geschieht am besten im Herbst und an frostfreien Wintertagen in Verbindung mit der allgemeinen Baumpflege. Zur Behandlung des ganzen Baumes eignet sich am besten 10%-iges, genormtes Obstbaumkarbolineum, ferner werden Spritzungen mit verschiedenen Mischungen empfohlen, sowie eine Reihe von Spezialmitteln, die sich gut bewährt haben. Natürliche Feinde der Blutlaus sind die Marienkäferchen, die deshalb nebst ihren Larven geschützt werden müssen.

Stark befallene ältere Bäume sollen mit widerstandsfähigen Sorten umgepfropft oder, wenn dies nicht angängig ist, beseitigt werden. Gute Bodenverhältnisse und vorschriftsmäßige Düngung dienen dazu, die Obstbäume kräftig und widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse zu erhalten, weite und luftige Pflanzung begünstigt die Entwicklung und Fruchtbarkeit.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Ein Vortrag über Zwischenfruchtbau.

Genau vor 50 Jahren, und zwar am 20. September 1886 hat einer der berühmtesten deutschen Agrikulturchemiker Hermann Hellriegel in einer Versammlung der Naturforschung in Berlin die Ergebnisse seiner Arbeit bekanntgegeben, die von epochemachender Bedeutung für die Landwirtschaft wurden. Hellriegel gelang es nämlich bei seiner Arbeit, die Knöllchenbakterien zu entdecken und damit die Grundlagen für die gesamte Gründüngung und den Zwischenfruchtbau zu schaffen. Auf dem Fundament seiner Arbeiten bauen wir heute weiter auf, um die Frage der wirtschaftseigenen Eiweißerzeugung und Stickstoffbereicherung des Bodens auf natürlicher Grundlage zu lösen. In unserm trockenen Klima und auf unseren leichten Böden ist der Anbau von eiweißreichen Futterpflanzen mit einem gewissen Risiko verbunden, das wir wiederum durch stärkere Berücksichtigung des Zwischenfruchtbaues herabsetzen wollen. In den letzten Jahren hat sich der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der Welage wiederholt mit dieser Frage beschäftigt und nun soll auch ein bekannter Wissenschaftler auf diesem Gebiete, Herr Professor Dr. Könekamp in einem Vortrag, der in der zweiten Oktoberhälfte in Posen stattfinden wird, dazu Stellung nehmen. Wir machen schon heute auf diesen sicherlich sehr interessanten und lehrreichen Vortrag aufmerksam und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Welage, Landw. Abteilung.

Der Taschenkalender für Genossenschafter 1937 erscheint bereits im November. **Näheres siehe unter genossenschaftliche Mitteilungen.**

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, den 26. 10., um 9 Uhr im Zentralhotel. **Wreschen:** Donnerstag, den 22. 10., um 10,15 Uhr im Hotel Haenisch.

Versammlungen: Ortsgruppe Książ: Sonnabend, den 17. 10., um 7 Uhr im Hotel Buliński, Książ. **Ortsgruppe Dominowo:** Sonntag, den 18. 10., um 4 Uhr im Gasthaus Dominowo. **Ortsgruppe Rosnówko:** Sonnabend, den 24. 10., um 6 Uhr bei Giese, Walerjanowo. In drei vorstehenden Versammlungen spricht Herr Landgraf, Pawlowice, über „Gedanken zur Facharbeit der bäuerlichen Jugend". Hierzu sind besonders alle Angehörigen unserer Mitglieder eingeladen. **Ortsgruppe Podwęgierki:** Facharbeitssitzung Sonntag, 18. 10., um 3 Uhr bei Machinski. **Ortsgruppe Briesen:** Sonntag, 18. 10., um 3 Uhr bei Frau Martin, Briesen. Vortrag: Herr Styra, Posen: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen". Anschl. gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel und Tanz. Den Kaffee stiftet die Ortsgruppe. Gebäck ist mitzubringen. Auch die Mitglieder und deren Angehörige der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Krosinko:** Facharbeitssitzung, Sonntag, den 25. 10., um 2 Uhr bei Lorenz, Krosno. **Ortsgruppe Schwersenz:** Freitag, den 30. 10., um 6 Uhr bei Lemke, Schwersenz. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Zweigstelle, ul. Poznańska 4, ist bis auf weiteres jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet (von 8—3 Uhr). Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. anwesend. **Bentschen:** Freitag, 16. 10., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 26. 10., bei Frau Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 27. 10., bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 30. 10., bei Herrn Ortlieb.

Ortsgruppe Kirchplatz-Borui: Die Winterschule Wollstein beabsichtigt, eine Prämiierung der besten Siloanlagen im Kreise Wollstein vorzunehmen. Meldungen sind bis zum 1. 11. 1936 an die Szkoła Rolnicza, Wolsztyn zu richten.

Versammlungen: Ortsgruppe Jastrzębsko: Donnerstag, 15. 10., um 5 Uhr bei Riesner. **Ortsgruppe Bentschen:** Freitag, 16. 10., um 11 Uhr bei Trojanowski. **Ortsgruppe Strese:** Freitag, 16. 10., um 4 Uhr bei Dalchau-Strese. **Ortsgruppe Pachy:** Freitag, 23. 10., um 10.30 Uhr bei Herrn Fabian, Silna nowa. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Freitag, 23. 10., um 4 Uhr bei Lohde-Hamrzycko. In vorstehenden 5 Versammlungen Vortrag Herr Styra: „Der Bauer und die heutige Zeit". Alle Mitglieder und deren Angehörige sind eingeladen. **Ortsgruppe Nojewo:** Sonnabend, 17. 10., um 5 Uhr im Gemeindehaus. Vortrag: Herr Baehr: „Ernteergebnisse und Preisentwicklung". **Ortsgruppe Zirke:** Montag, 26. 10., um 11 Uhr bei Heinzel. **Der Termin des Erntefestes wird noch** bekanntgegeben. **Ortsgruppe Kwiejce:** Montag, 26. 10., um 3.30 Uhr. **Lokal wird noch bekannt gegeben. Ortsgruppe Thiergarten:** Dienstag, 27. 10., um 3 Uhr bei Redenz. **In vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag Herr Bardt-Lubosz:** „Landw. Tagesfragen".

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Jabłówko: Generalversammlung 25 10., um 2 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung; 2. Entlastung des Vorstandes; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes; 5. Vortrag. Die Mitglieder haben pünktlich und vollzählig zu erscheinen. **Ortsgruppe Łukowiec:** Versammlung 27. 10., um 5 Uhr, Gasthaus Goltz, Murucin. Vortrag wird in nächster Nummer des Zentralwochenblattes bekanntgegeben.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- & Verkaufsverein.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Johannesruh: Donnerstag, den 15. 10., um 7 Uhr im Gasthaus Johannesruh. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Rogowo:** Freitag, den 16. 10., um 2,30 Uhr bei Schleif, Rogowo. Vortrag: Herr Bußmann über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten nicht vergessen. **Ortsgruppe Lopienno-Kludzin:** Montag, den 19. 10., um 2 Uhr im Gasthaus Lopienno. Vortrag: Herr Bußmann über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Bericht der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten nicht vergessen. **Ortsgruppe Dornbrunn-Ritscherheim: Die auf den 21. 10. festgesetzte Versammlung fällt aus und findet** später statt. Benachrichtigung erfolgt noch rechtzeitig. **Ortsgruppe Talsee:** Montag, den 26. 10., um 4 Uhr im Gemeindesaal Striesen. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Ernteergebnis, Preisentwicklung und Devisenvorschriften". Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten nicht vergessen.

Bezirk Lissa.

Wollstein: Die Zweiggeschäftsstelle Wollstein ist bis auf weiteres jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geschlossen, da der Leiter an diesen Tagen die Zweiggeschäftsstelle Neutomischel bearbeitet.

Sprechstunden: Wollstein: 16. und 30. 10. **Rawitsch:** 23. 10. und 6. 11.

Versammlungen: Ortsgruppe Bojanowo: 18. 10. pünktlich um 13 Uhr im Landhaus. **Ortsgruppe Punitz:** 18. 10. um 16 Uhr bei Liepelt. In beiden Versammlungen spricht Herr Baehr über wirtschaftliche Tagesfragen. **Ortsgruppe Lindensee:** 25. 10., pünktlich um 15.30 Uhr bei Przeradzki. **Ortsgruppe Schwetzkau:** 25. 10. um 18 Uhr pünktlich bei Andrzejewski. In beiden Versammlungen spricht Herr Branzka-Krzyzanki. In allen Versammlungen werden geschäftliche Mitteilungen gemacht. **Ortsgruppe Rawitsch:** 6. 11. um 16.30 Uhr bei Bauch. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. — **Kreisgruppe Wollstein:** Diejenigen Mitglieder, welche ihre Söhne nicht auf die Winterschule in Schroda schicken können, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Winterschule Wollstein den Schülern, welche die polnische Sprache nicht genügend beherrschen, besonderen Unterricht erteilt. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die Landwirtschaftskammer Silos prämiieren will. Anmeldungen der Silos (Sauerfuttergruben aus Ziegel, Lehm oder Beton) müssen bis zum 1. 11. bei der Izba Rolnicza Poznań eingereicht werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: Freitag, den 16. und 30., bei Pachale. **Schildberg:** Donnerstag, den 22., in der Genossenschaft. **Koschmin:** Montag, den 26., bei Gluch am Markt. **Kobylin:** Donnerstag, den 29., bei Taubner. Die Sprechstunde in Kempen wird vom 20. auf Dienstag, den 27., verlegt. Sie findet im Schützenhaus statt.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Schwarzwald: Sonnabend, den 17., um 6 Uhr bei Schoen, Kotowski. Delegiertenwahlen. Vortrag Dr. Günther über „Die Salzgewinnung in den Bergwerken Wieliczka und Bochnia". Anschl. Erntefest. **Ortsgruppe Siebenwald.** Sonntag, den 18., um 1 Uhr bei Grande, Siebenwald. Wahl eines stellvertretenden Delegierten. Vortrag Dr. Günther über: „Landw. Tagesfragen". **Ortsgruppe Suschen:** Außerordentliche Generalvers. anläßlich des 10jähr. Bestehens der Ortsgruppe Sonnabend, den 24., um 6 Uhr bei Frl. Hecke, Suschenhammer. Es sprechen der Kreisvorsitzende, Herr Hoffmann-Kurów, und der Vorsitzende, Dr. Günther-Surmin. **Versammlungen: Ortsgruppe Glücksburg:** Sonntag, den 18., um ¼4 Uhr im Gasthause Cerkwitz. Vortrag Dr. Günther über: „Landw. Tagesfragen". **Ortsgruppe Hellefeld.** Sonnabend, den 24., um ½7 Uhr bei Gonschorek, Hellefeld mit Frauen. **Ortsgruppe Deutschdorf:** Sonntag, den 25., um 2 Uhr bei Knappe mit Frauen. **Ortsgruppe Latowitz:** Sonntag, den 25., um 5 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz mit Frauen und Kaffeetafel. In den letzten 3 Versammlungen spricht Herr Hornschuh Gostyn.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Rogasen: Freitag, den 16. 10. und 23. 10.**

Ortsgruppe Tarnówko: Versammlung Freitag, 23. 10., um 8 Uhr bei Lehmann, Tarnówko. **Ortsgruppe Czarnikau: Generalversammlung** Sonnabend, 24. 10., um 6 Uhr bei Just. 1.) Bericht. 2.) Wahlen. 3.) Vortrag und Geschäftliches. **Wiesenschauen und Begutachtung** unter Leitung von Herrn Plate, Posen, finden statt: **Ortsgruppe Rogasen:** Montag, 19. 10., vorm. 9½ Uhr Treffpunkt in Ruda. **Ortsgruppe Jankendorf:** Montag, den 19. 10., um 2½ Uhr. Treffpunkt bei Herrn Pahl, Jankendorf. **Ortsgruppe Schmilau:** Dienstag, 20. 10., um 1 Uhr in Brodden. Treffpunkt bei Herrn Menning-Brodden. **Ortsgruppe Romanowo:** Donnerstag, 22. 10., um 2 Uhr. Treffpunkt bei Herrn Alff, Romanowo Dolne.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsens: Freitag, 16. 10., von 12—2.45 Uhr bei Krainick. **Friedheim:** Montag, 19. 10., von 8—10 Uhr bei Vorköper. **Nakel:** Freitag, 23. 10., von 11—1 Uhr bei Heller.

Sitzungen: Kreisgruppe Wirsitz: Freitag, 23. 10., um 2 Uhr bei Heller, Nakło. Vortrag Dipl.-Landwirt und Versuchsringleiter Kunde-Inowrocław über landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Mrotschen.** Mittwoch, 28. 10., um 5½ Uhr in Kosowo (Lindenburg) bei Nakło im Lokal Siwkowski. Vortrag Wiesenbaumeister Plate über Futterbau, Einsäuerung und Silobau.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Der Verband der Güterbeamten für Polen, Zweigverein Posen, hält am Sonntag, d. 18. d. Mts., vorm 11 Uhr, in den Räumen des Deutschen Hauses zu Poznań, ul. Grobla 25 (Saal 3 I. Stock) eine Monatsversammlung ab. Herr Ing. agr. Karzel wird einen Vortrag über das Thema „Aus der Arbeit der deutschen Wissenschaft auf landw. Gebiete" halten.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Butterprüfung.

Die Prüfungsbutter wurde am 9. d. Mts. telegraphisch abgerufen. Die Prüfung wird am 19. Oktober im Lager der Molkereizentrale bei der Fa. Hartwig in Posen stattfinden. Die Prüfer versammeln sich zur gemeinsamen Besprechung früh 9 Uhr im Sitzungssaale des Raiffeisengebäudes, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12. Im Anschluß an die Prüfung findet in dem Restaurant „Bauhütte" (ul. Sew. Mielżyńskiego 23) ein gemeinsames Essen der Prüfer statt. Zu der darauf folgenden Verkündung der Ergebnisse und Besprechung werden sämtliche Betriebsleiter wie auch Vorstandsmitglieder von Molkereien hiermit dazu eingeladen. Besondere Aufforderungen ergehen nicht mehr.

Verband deutscher Genossenschaften.

Genossenschaftlicher Taschenkalender.

Der Taschenkalender erscheint bereits im November. Im vergangenen Jahre konnten die letzten Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden, da der Kalender bald ausverkauft war. Wir bitten daher unsere Genossenschafter, ihre Bestellungen möglichst gleich aufzugeben.

Recht und Steuern

Außerordentliche Vermögensabgabe der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Jahre 1936.

Durch Rundschreiben L. D. V. 24 044/2/36 vom 29. 9. 1936 bringt das Finanzministerium in Erinnerung, daß die Differenz zwischen der im Frühjahr geleisteten Einzahlung und der endgültigen Summe der Vermögensabgabe für das Jahr 1936 bis zum 30. November 1936 zu entrichten ist.

Die außerordentliche Vermögensabgabe haben im Jahre 1936 alle Grundsteuerpflichtigen (land- und forstwirtschaftlichen Betriebe) mit einer Grundsteuer von über 25.— zl jährlich zu entrichten. Ist ein Grundstück nicht größer als 7 ha, so ist der betreffende Grundsteuerpflichtige ohne Rücksicht auf die Höhe der Grundsteuer von der Entrichtung der außerordentlichen Vermögensabgabe befreit.

Die außerordentliche Vermögensabgabe für das Jahr 1936 von Grundsteuerpflichtigen (land- und forstwirtschaftlichen Betrieben) ist wie folgt festgesetzt:

1. bei Grundsteuerpflichtigen mit einer Grundsteuer von über 25—60 zl (ohne Degression) jährlich auf 25% der Grundsteuer ohne Degression; da die Anzahlung 11% betrug, sind noch 14% zu entrichten;

2. bei Grundsteuerpflichtigen mit einer Grundsteuer von über 60 zl (ohne Progression) jährlich auf 49% der Grundsteuer ohne Progression; da die Anzahlung 22% betrug, sind noch 27% zu entrichten.

Unter Degression versteht man den Steuerabzug, der bei einer Grundsteuer unter 35,20 zl jährlich vorgenommen wird, unter Progression den Zuschlag bei einer Grundsteuer von über 106.— zl jährlich.

Die Zahlungsbefehle werden bis zum 15. November 1936 versandt. Erfolgt die Zustellung des Zahlungsbefehls nach diesem Termin, so ist der Rest innerhalb von 30 Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehls fällig. Bei rechtzeitiger Zustellung des Zahlungsbefehls ist der Rest, wie oben erwähnt, bis zum 30. November 1936 abzuführen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Einkommensteuer-Durchschnittsnormen 1936.

Die in dem Rundschreiben der Finanzkammer vom 6. 8. 1936 festgesetzten Einkommensteuer-Durchschnittsnormen für das Steuerjahr 1936, welche zur Feststellung des Einkommens der nicht buchführenden Landwirte dienen, wiesen gegenüber den vorjährigen Normen eine bedeutende Erhöhung auf. Wir haben im Verein mit den polnischen landwirtschaftlichen Organisationen Schritte zur Herabsetzung dieser Normen unternommen. Mehrere Verhandlungen führten zunächst zur vorübergehenden Einstellung der Steuerveranlagungstätigkeit durch Rundschreiben der Finanzkammer vom 16. 9. 1936 und schließlich zu einer Herabsetzung der Normen durch Rundschreiben der Finanzkammer vom 9. 10. 1936.

Einzelheiten erfahren unsere Mitglieder bei der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

66. Zuchtbullenversteigerung und Prämiierung in Posen.

Der Großpolnische Züchterverband für schwarz-buntes Niederungsvieh veranstaltete am 8. Oktober auf dem Messegelände in Posen eine Zuchtbullenversteigerung, die gleichzeitig auch mit einer Prämiierung verbunden war. An der Ausstellung beteiligten sich 13 Züchter mit 27 Zuchtbullen. Vor der Versteigerung wurden 18 Bullen gekört und die besten Tiere prämiiert. Die Prämiierungskommission bestand aus den Herren Abg. Szulczewski, Dr. J. Bormann und Prof. Dr. T. Konopiński. Vier erste Preise hatte die Prämiierungskommission den hier führenden Züchtern Sondermann-Przyborówko, Dr. Busse-Tupadły, Czapski-Obra und Fenrych-Przybroda für besonders gutes Zuchtmaterial zuerkannt. Außerdem haben auch noch je einen zweiten Preis die drei ersten Züchter und Herr Dietsch-Chrustowo erhalten. Schließlich wurden noch mit je einem dritten Preis zwei Zuchtbullen aus den Herden des Herrn Czapski und des Herrn Fenrych ausgezeichnet.

Obwohl die ausgestellten Tiere im allgemeinen recht zufriedenstellend waren, war doch die Kauflust bei den Landwirten während der Auktion nicht groß, so daß im ganzen nur 9 Bullen verkauft wurden. Nach Schluß der Auktion konnten aber noch einige Bullen abgesetzt werden. Die während der Auktion erzielten Preise bewegten sich zwischen 600 und 1700 zl, und der Durchschnittspreis betrug 1098 zl. Die nächste Versteigerung findet Ende März nächsten Jahres statt.

Zuteilung von Zuckerrübenkontingenten an bäuerliche Wirtschaften.

Der Zuckerrübenplantatorenverband für Posen und Pommerellen gibt bekannt, daß auf Grund einer Anordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform im Februar l. J. über die besondere Zuteilung von Zuckerrübenanbauflächen an bäuerliche Wirtschaften bis 50 ha Größe im Herbst d. Js. eine weitere Zuweisung von Rübenkontingenten an jene Wirtschaften erfolgen wird, die bis dahin keine Zuckerrüben angebaut haben. Da in den nächsten Wochen das Gesamtzuckerkontingent für die Kampagne 1937/38 endgültig festgesetzt wird und somit auch das Kontingent für die Zuckerrüben, von dem dann besonders einberufene Kommissionen den bäuerlichen Besitzern Kontingente zuweisen werden, bittet der erwähnte Verband alle kleinen Landwirte, die Anbaubedingungen für Zuckerrüben haben und ein Zuckerrübenkontingent erhalten wollen, einen Antrag an die Anschrift des Verbandes zu richten. Mit Rücksicht darauf, daß die mit der Ordnung der einlaufenden Anträge auf Kontingentzuteilung von Zuckerrüben verbundenen Arbeiten mehrere Wochen andauern werden, wäre es erwünscht, wenn alle interessierten Landwirte ihre Anträge in möglichst kurzer Zeit stellen würden.

Die Anträge müssen folgende Angaben, deutlich aufgeschrieben, enthalten: 1. Vor- und Zuname. 2. Genaue Anschrift: Wohnort, Post, Gemeinde und Kreis. 3. Eine Bescheinigung des Schulzen über die Größe der Wirtschaft. 4. Den Namen der nächsten Zuckerfabrik, an welche die Zuckerrüben abgestellt werden könnten. 5. Ob die Abfuhr mit den Pferden, mit der Bahn, mit der Kreisbahn oder mit der Bahn von der Zuckerfabrik erfolgen wird. 6. Ob in der betr. Wirtschaft schon Zuckerrüben angebaut wurden und wenn ja, dann für welche Zuckerfabrik und aus welchem Grunde der Anbau aufgegeben wurde. 7. Ob die Wirtschaft einer Wasser- oder Meliorationsgenossenschaft angehört. 8. Welcher Wirtschaftstyp: eine Ansiedlung aus privater, behördlicher oder Bankparzellierung usw.

Landwirte, die schon Zuckerrüben anbauen, bzw. ein Kontingent im Frühjahr l. J. erhalten haben, brauchen keine Anträge zu stellen, da genaue Aufzeichnungen über diese Wirtschaften einschließlich des ihnen zuerkannten Kontingentes geführt werden. Wirtschaften, die schon Zuckerrüben anbauen, wird ein Kontingent für die Kampagne 1937/38 automatisch zugeteilt. Anträge sind bis spätestens 15. November l. Js. an die Anschrift: Związek Stowarzyszeń Plantatorów Buraków Cukrownych Wielkopolski i Pomorza, Poznań, Plac Wolności 9, zu richten.

Nr. 42. **Die Landfrau** 14. Oktober 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Seelenleiden, in die wir geraten, sie zu heilen, vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, entschlossene Tätigkeit dagegen alles. Goethe.

Aufbewahrung des Winterobstes.

Von Dipl.-Gartenbauinspektor Scheidler-Königsberg.

Die recht gute Kernobsternte wird zum größten Teil schon eingebracht sein. Der umsichtige Obstbauer wird seine Früchte gleich an Ort und Stelle unter dem Baum bei der Pflückarbeit aussortiert haben. Schorfbefallenes, fleckiges und madiges Obst darf nie in das Winterlager gebracht werden. Schlechte und ganz kleine Früchte werden sofort heraussortiert und für Most- oder Marmeladenverarbeitung vorgesehen. Am praktischsten ist das Sortieren der Früchte gleich in die hierfür vorgesehenen Obstlagerbehälter, die sogenannten Horden. Bei der Pflückarbeit sortiert man nicht sofort nach Größen, sondern trennt nur die gesunden von den kranken Früchten. Die Größensortierung geschieht erst beim Verpacken in Versandkisten, sobald die Früchte kurz vor d Genußreife stehen.

Wir müssen nämlich die Baum- oder Pflückreife, die Lager- oder Genußreife und die Ueberreife unterscheiden. — Die Baum- oder Pflückreife ist eingetreten, sobald sich die Früchte verfärbt haben und ohne Veranlassung vom Baum fallen und sich leicht mit Stiel vom Zweig ablösen lassen. Je länger die Früchte an den Bäumen bleiben, um so besser ist die Ausbildung und Haltbarkeit. Wenn auch leichter Frost den Früchten nichts schadet, so ist es aber auch kein Vorteil für die Haltbarkeit. Mit dem Laubfall sollte man das Winterobst abernten.

Die Lager- oder Genußreife wird vom Winterobst je nach Sorteneigenschaft früher oder später erreicht. Die Früchte werden gelb, das Fleisch saftig und wohlschmeckend, und bei manchen Sorten tritt der ihnen eigene Fruchtgeruch auf.

Die Ueberreife tritt dann ein, wenn man schon genußreife Früchte nicht verbraucht. Sie zeigt sich durch Mehlig- oder Trockenwerden des Fruchtfleisches; der gute Geschmack und die Fruchtfrische verschwinden.

Die Obsthorden werden so hergestellt, daß sie übereinander gestapelt werden können, d. h. die Stirnbretter müssen einige Zentimeter höher sein und mit Griffen versehen werden und 70—80 cm lang sein. Die Längsseiten stellt man sich 80—100 cm lang her. Die Höhe des ganzen Rahmens beträgt etwa 10—15 cm. Die Unterseite dieser Obsthorde kann man entweder mit Latten benageln oder man bespannt sie mit verzinktem Drahtgeflecht, welches durch einige Latten verstärkt wird. Vor dem Einlagern des Obstes muß das Drahtgeflecht mit festem weißem Papier belegt werden. Jede Obsthorde faßt etwa 20 kg Aepfel oder Birnen, und man kann aufeinandergestapelt viele Zentner Obst in einen Lagerraum bringen. Für geringere Obstmengen genügt auch die übliche Stellage mit einsetzbaren Kisten oder die feststehende Obststellage.

Solange die Früchte auf dem Baum hingen, waren die hauptsächlichsten Wachstumsbedingungen Licht, Luft und Wärme. Schaltet man diese nicht rechtzeitig aus, so wird naturgemäß die Lagerreife und damit Genußreife beschleunigt. Man wird daher bemüht sein, die Reife zu verzögern und daher ist für den Lagerraum folgendes zu beachten:

1. peinlichste Sauberkeit in dem Obstlagerraum;
2. Vermeidung von Luftzug und Lichtzutritt;
3. trockene, nur mäßig feuchte Luft;
4. eine übersichtliche Einlagerung des Obstes auf praktischen Stellagen oder Horden;
5. eine möglichst kühle, gleichmäßige Temperatur mit etwa + 3° C.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann jeder trockene Keller, jedes Gewölbe, Zimmer oder auch jeder Dachboden zur Obsteinlagerung Verwendung finden. Man lagere nie gärende oder stark riechende Stoffe mit dem Obst zusammen, z. B. Gemüse oder Sauerkraut. Die Wände, Decken und Fußböden des Lagerraumes sind längere Zeit vorher auszukalken, und der Raum muß bei geschlossenen Türen und Fenstern tüchtig ausgeschwefelt werden. Kurz vor der Einlagerung des Obstes müssen die Räume ordentlich gelüftet werden, und sobald der Raum vollkommen geruchfrei ist, kann das Einbringen des Obstes erfolgen.

Wurde auch die Schädlingsbekämpfung an unseren Obstbäumen im Laufe des Sommers richtig durchgeführt, so ist sie mit der Erntezeit noch nicht beendet. Die Gefahr des Befalles der Früchte auf dem Lager ist noch recht groß, vielleicht noch größer, da im geschlossenen Raum das Wachstum der pilzlichen Schädlinge günstiger und reger als im Freien ist. Trotz der vorgenannten Vorsichtsmaßnahmen tritt doch oft ein schnelles Verderben des eingelagerten Obstes ein. Scheinbar gesunde Früchte sind in wenigen Tagen verdorben, da selbst die geringste Beschädigung den Fäulniserregern Gelegenheit zur Ansiedlung bietet. Wir können uns aber sehr gut durch gewissenhaftes Reinigen der Räume und vor allem strengste Sortierung des eingebrachten Obstes schützen. Es sei daher nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, keine beschädigten Früchte auf das Winterlager zu bringen. Unbedingt notwendig ist es, die schlechtwerdenden Früchte sofort zu entfernen, da sie für die gesunden eine ständige Gefahr sind. Eine Spritzung der ausgesprochenen Spätobstsorten mit einer ½prozentigen Kupferkalklösung kurz vor der Ernte, wird als vorbeugende Maßnahme empfohlen.

Sollen größere Obstmengen eingelagert werden, müssen stets besondere Räume dafür eingerichtet werden. Im Kleinbetrieb oder Haushalt wird der Keller oder das Erdgeschoß ausreichend sein. Dabei ist die Nordlage zu bevorzugen, da sie gleichmäßigere Temperatur hat. Tiefgelegene Keller haben meistens eine zu hohe Luftfeuchtigkeit und erschweren auch das notwendige Lüften. Von den Kellerfenstern ist das Licht abzuhalten; sie müssen sich aber nach Bedarf öffnen lassen. Dieses geschieht am zweckmäßigsten, wenn die Kontrolle des Obstes durchgeführt wird.

Oft wird auch Obst in Mieten oder Erdgruben eingelagert. Dieses ist stets ein Notbehelf und nur für gewöhnliche Marktware und Wirtschaftsobst zu empfehlen. Hierfür wählt man sich eine hochgelegene, trockene Stelle im Garten, gräbt die Grube etwa 1 m weit aus, verschalt die Wände durch Bretter und schichtet die Früchte auf trockenes Stroh. Wenn die Mieten gut angelegt sind, kann sich das Obst dort sehr lange halten und schrumpft auch nicht. Die Lagerung in Mieten oder Erdgruben hat aber den Nachteil, daß man diese nur bei trockenem Wetter öffnen kann und man alsdann den ganzen Vorrat herausnehmen muß.

Beim Versand der Früchte ist auf richtige Sortierung großer Wert zu legen, da diese die Preise bestimmt. Durchschnittlich wird angenommen, daß 10—15% der Früchte I. Qualität, 40—50% II. Qualität und 30—40% III. Qualität sind. Würde man die einzelnen Sortierungen nachwiegen und die üblichen Preise einsetzen, so stellt man fest, daß sich die Arbeit der gewissenhaften Sortierung wirklich bezahlt macht. Früchte von besonders bewährten Obstsorten wird man beim Versand in Papier- und Holzwolle in Kisten verpacken, da für wertvolles Obst in dieser Aufmachung hohe Preise erzielt werden.

Gummikappen für Süßmost.

In diesem Herbst wird die zum Teil sehr gute Obsternte sehr eifrig zu Süßmost verarbeitet. Es ist sehr gut, daß sich allmählich immer mehr die Erkenntnis durchsetzt, ein wie gesundes und billiges Getränk dadurch aus eigenen Erzeugnissen hergestellt werden kann. Ein Getränk, billiger herzustellen als selbstgemachter Wein, einfacher, und unbeschränkt haltbar. Dabei unterliegt es auch in größeren Mengen nicht der Weinsteuer, denn es ist Saft, aber kein Wein.

Am bequemsten sind die Gummikappen als Verschluß der Süßmost-Flaschen. Vor einigen Jahren waren diese hier bei uns noch ganz unbekannt. Um das Bemühen des Frauenausschuß, die Verbreitung des Süßmostes zu unterstützen, hat die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Posen einige tausend Gummikappen als Verschlüsse für Weinflaschen anfertigen lassen, um dann, bei größerer Nachfrage weitere Kappen ihren Mitgliedern zur Verfügung

zu stellen. Da durch die schlechte Obsternte des vorigen Jahres die Nachfrage sehr viel kleiner war, als angenommen wurde, ist eine Nachbestellung bei der Fabrik unterblieben. In diesem Herbst sind dann aber plötzlich soviel Kappen angefordert, daß der Bestand ausverkauft war. Eine Neuanfertigung verzögerte sich, da die Fabrik diese Nebenfabrikation nur zwischendurch vornehmen konnte. Heute warten verschiedene Besteller ungeduldig auf die Gummikappen, denn die beste Zeit zum Saften und Süßmosten ist bald vorbei.

Es ist immer schwer, bei einer neueingeführten Sache die Menge des angeforderten Gegenstands zu übersehen. Darum ist es unbedingt notwendig, sich künftig frühzeitig den Bedarf zu bestellen, damit die Fabrik rechtzeitig die Aufträge erhält. Die Fabrik und die Genossenschaft, welche im Interesse der Verbraucher das Risiko auf sich nahmen, und auch heute noch nehmen, werden dann gern und rechtzeitig das zur Verfügung stellen, was die Landfrau zu einer bestimmten Stunde gebraucht.

Auch die Landfrau wird dann zufrieden sein und nicht einer Unzufriedenheit Ausdruck geben, denn sie muß sich sagen, daß nur ihre frühzeitige Bestellung den Hersteller in die Lage setzt, den Bedarf zu übersehen und dadurch zu decken. J. B.

Warum mehr vom guten Sauerkraut?

Im allgemeinen stellen wir die **Gemüsesäfte für die Ernährung** des Kleinkindes oder Kranken **stets frisch her**, weil sie dann am gesündesten sind. Wir haben aber nun einen Gemüsesaft, dessen gesundheitlicher Wert um so mehr hervorzuheben ist, als er nicht immer frisch besonders hergestellt werden muß, den Saft des Sauerkrautes! Nachdem dieser Saft früher meist als eine Art Abfall fortgegossen wurde, sagt uns heute der Arzt, daß er außerordentlich **gesund** ist. Er besteht doch in der Hauptsache aus dem Safte der Pflanzenzelle und enthält somit nicht nur den größten Teil der Vitamine, sondern auch die Mineralsalze wie Kalk, Eisen usw. Daß man schon früher aus praktischer Erfahrung heraus die gesundheitliche Bedeutung des Sauerkrautsaftes erkannt hatte, beweist die berühmte Verfügung der englischen Marine vom Ende des 18. Jahrhunderts, wonach die Seeleute nicht nur rohes Sauerkraut, sondern auch den Saft genießen sollten, um von der schlimmen Seemannskrankheit, dem Skorbut, verschont zu bleiben.

Allerdings muß es richtig zubereitet werden! Wenn wir es erst ein paarmal gründlich abwaschen und dann ohne Saft kochen, bleibt wohl der größte Teil des eigentlichen Nährwertes erhalten, aber die Vitamine und Mineralsalze haben zumindest sehr stark gelitten. Auch roh oder in Form von Salaten ist Sauerkraut sehr zu empfehlen.

Wir stehen doch heute auf dem Standpunkt, daß eine „kochsalzfreie" Kost nur für den kranken Menschen gedacht ist, daß man aber andererseits nur so viel Salz an die Speisen gibt, daß gerade der volle Wohlgeschmack erreicht ist, wir sparen möglichst an Salz. Daher stört oft der Salzgehalt des Sauerkrautes, zumal wenn der Saft vielleicht roh getrunken werden soll.

Bei der Bereitung von Sauerkraut dient das Salz in der Hauptsache dazu, den Zellsaft zum Austreten zu bringen, damit sich dann in dem das Kraut bedeckenden eigenen Saft durch die Hefebakterien, die sich in der Luft befinden, die Gärung auch gut entwickeln kann. Bei kleineren Mengen an Kraut kann man durch Kneten mit den Fäusten oder mit schweren Holzkeulen den Saftaustritt erreichen, auch ohne daß Salz zugegeben wird. Bei größeren Mengen würde dies zu viel Arbeit machen, so daß man sich anderweitig hilft. Leitungswasser wird durch Abkochen keimfrei gemacht und nach dem Abkühlen bis auf 35—40° über das Kraut gegossen, so daß dieses bedeckt ist. Um eine rasche und gute Gärung zu erreichen, belegt man den Boden des Fasses mit ein wenig Sauerteig, den man beim Bäcker kauft. Man verfährt sonst genau so, wie es beim Einlegen von Sauerkraut üblich ist, nur gibt man auch gern kleingeschnitzelte Aepfel hinzu, die eine angenehme Säure verursachen. An Gewürzen sind Dill, Weinblätter, einige Wacholderbeeren anzuraten. Man packt das feingehobelte Kraut in das mit Sauerteig ausgelegte Faß lagenweise mit den Gewürzen und Aepfeln, gibt das erkaltete Wasser darauf, stellt es erst 8—14 Tage etwas wärmer auf, dann nach der Gärung in den Keller.

Das deutsche Kinderkleid — gesund, kindlich, einfach, formschön! Unter diesem Titel gibt der Verlag Otto Beyer, **Leipzig**, die 2. Folge eines Bandes zeitloser Kinderkleidung heraus. Mit seinen 230 Vorbildern für Mädels und Buben für jede Jahreszeit und jedes Alter ist das schön ausgestattete Buch eine wahre Fundgrube für Mütter und Tanten, die ihre Lieblinge persönlich kleiden möchten. Ein doppelseitiger Schnitt- und Musterbogen mit 35 Schnitten und 60 Mustern liegt bei. Da die Modelle ganz zeitlos sind und Ratschläge für Verlängern und Erweitern, für Umwerten und Abwandeln gegeben werden, behält das Buch jahrelang seinen Wert. Es ist in zweifarbigem, steifen Umschlag überall zum Preise von RM. 2.80 erhältlich.

Vereinskalender

Bezirk Posen II.

Es finden Vortragsfolgen über „Neuzeitliche Ernährungsfragen mit Praxis statt: **Ortsgruppe Strese:** Vom 15.—17. 10. Vollversammlung Donnerstag, 15. 10., um **4.30** Uhr bei **Dalchau**. Meldungen an Frau Otto **Gutsche** II, Strzyżewo. **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui.** Vom 18. **bis** 20. 10. Vollversammlung: Sonntag, 18. 10., um 3 Uhr bei Kutzner. **Meldungen** an Herrn Enkelmann und Frau Kutzner. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Vom 21. bis 23. 10. Vollversammlung Mittwoch, 21. 10., um 3 Uhr, bei Lohde-Hamrycko. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Meldungen an Frau Klose, Mitrega młyn und Herrn Karl Fechner I, Miedzichowo. **Ortsgruppe Kuschlin:** Vom 24.—26. 10. Vollversammlung Sonntag, 25. 10. um 2 Uhr bei Jaensch. Praxis am 24. und 26. 10. um 9 Uhr. Es sind zum 24. 10. mitzubringen: je 1 Eßbesteck, flacher und tiefer Teller, Glasteller, ¼ Pfund Butter, 5 Eier, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eßl. Salz, **etwas** Gemüse und Obst. Meldungen an Frau Karl Bruck-Kuslin. **Ortsgruppe Neutomischel:** Vom 27.—29. 10. Vollversammlung Donnerstag, 27. 10., um 3.30 Uhr bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Kaffeetafel. Meldungen umgehend an Herrn Maennel-Neutomischel. **Ortsgruppe Zirke:** Vom 2.—4. 11. bei Frl. Heinzel. Vollversammlung: Montag, 2. 11., um 3 Uhr. Meldungen umgehend an Herrn Kaufmann Feske-Zirke. **Ortsgruppe Trzcianka-Śliwno:** Vom 5.—7. 11. im Gutsgasthaus Śliwno. Vollversammlung 5. 11. um 3 Uhr. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen, Kaffee käuflich zu erwerben. Meldungen an Frl. Hildebrand-Śliwno oder Herrn Lange-Trzcianka.

Versammlungen: Ortsgruppe Birnbaum: Sonntag, 1. 11., um 3.30 Uhr bei Zickermann. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Heil- und Würzkräuter". Lichtbilder und Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen.

An den Vollversammlungen können alle Frauen und Töchter der Mitglieder teilnehmen, an der Praxis nur gegen Anmeldung und Zahlung von 1,— zł. Zu allen Veranstaltungen sind die Mitgliedskarten mitzubringen. Wer noch nicht im Besitz seiner Mitgliedskarte ist, muß sich umgehend mit dem zuständigen Schrift- bzw. Kassenführer in Verbindung setzen.

Bezirk Bromberg.

In nachstehend aufgeführten Ortsgruppen finden Vortragsfolgen mit praktischer Anleitung für Bastelei von Fräulein Martha Stiehl statt: **Ortsgruppe Fordon:** 15. 10., um 3 Uhr, Hotel Krüger, Fordon. **Ortsgruppe Sicienko:** 16. 10., um 3 Uhr, Gasthaus Protokowicz, Sicienko. **Ortsgruppe Witoldowo:** 18. 10., um 2 Uhr, Gasthaus Dalüge, Witoldowo. **Ortsgruppe Koronowo:** 20. 10., um 2 Uhr, Hotel Jortzik, Koronowo. **Ortsgruppe Mirowice:** 22. 10., um 3 Uhr, Gasthaus Beier, Mirowice. **Ortsgruppe Włóki:** 23. 10., um 3 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. Anmerkung: Die in Włóki am 26. 10. festgesetzte Sitzung fällt aus und wird erwartet, daß zum 23. 10. alle Mitglieder vollzählig erscheinen. Ferner werden die Teilnehmerinnen gebeten, folgendes Material mitzubringen: Schere, Näh- und Stopfnadel, Garn, Woll- und Stoffreste aller Art, Spitzenreste, alte Korken und leere Streichholzschachteln, etwas dünnen Draht und Wattereste evtl. Wattierwatte.

Bezirk Gnesen.

Betr. Nähkurse. Wir bitten die Ortsgruppenvorstände bzw. Vertrauensdamen, uns mitzuteilen, ob ein Nähkursus unter Leitung von Frl. Ruth. Busse gewünscht wird, Dauer 2 Monate. Der Kursus käme erst ab Dezember in Frage.

Betr. Kochfolgen (Dauer 2½ Tage). In den Ortsgruppen **Welnau, Rogowo, Markstädt, Zarczyn, Schokken, Witkowo und Dornbrunn-Ritschenheim-Janowitz** (wahrscheinlich zusammen) finden ab Mitte November Kochfolgen statt, zu denen wir die Frauen und Töchter der Mitglieder recht zahlreich teilzunehmen bitten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Ortsgruppe Gnesen: Es wird beabsichtigt, etwa Ende November d. Jahres einen Haushaltungskursus in Gnesen abzuhalten. Meldungen hierzu sind an die Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, **bis spätestens 20. Oktober** zu richten.

Bezirk Wirsitz.

Ortsgruppe Schubin: 19. 10., um 3 Uhr, Hotel Ristau, Schubin. Vortragsfolge mit praktischer Vorführung über Bastelei von Fräulein Martha Stiehl. Anmerkung: Die am 18. 10. angesetzte Sitzung fällt aus. Die Teilnehmerinnen wollen mitbringen: Schere, Näh- und Stopfnadel, Garn, Woll- und Stoffreste aller Art, Spitzenreste, alte Korken und leere Streichholzschachteln, einen alten Strumpf, etwas dünnen Draht, sowie Wattereste evtl. Wattierwatte.

Nr. 18. **Die Landjugend** 14. Oktober 1936

Jungbauern, Wissen ist Macht.

Denkt daher an Eure Zukunft und nehmt jede Gelegenheit zu Eurer Ertüchtigung wahr. Nur noch bis zum 20. Oktober werden Anmeldungen für den diesjährigen Besuch der deutschsprachigen, landwirtschaftlichen Schule in Schroda entgegengenommen. Meldet Euch daher, wenn Ihr noch keine ldw. Schule besucht habt und den Aufnahmebedingungen entsprechen könnt, umgehend bei der Direktion der deutschsprachigen landwirtschaftl. Schule in Schroda an.

Unsere männlichen Vornamen.

Nicht alle unserer Vornamen sind deutschen Ursprungs; viele, die wir täglich gebrauchen, sind aus fremden Sprachen in unsere deutsche gedrungen und haben so geschickt ihre Form verändert, daß wir sie kaum noch als Fremdlinge erkennen. Fremde Namen, wie „August", „Paul" oder „Peter", wollen wir also beiseite lassen und nur solche uns näher ansehen, die unsere germanischen Vorfahren schon von jeher ihren Knaben beilegten. Diese von den fremden zu unterscheiden ist nicht immer leicht; sprachliche Kenntnisse sind dazu nötig. Jeder germanische Vorname, der sich bis heute in unserer Sprache erhalten hat, hat nun eine bestimmte und immer sehr sinnreiche Bedeutung. Wer von dem ältesten geistigen Leben unseres Volkes Genaueres wissen will, muß gerade um die Bedeutung seiner Vornamen wissen. Das Geistesleben unserer germanischen Vorfahren war, wie das gesamte übrige Leben, auf Kampf, Wehr und Sieg gestellt, und zutreffend sagt ein deutscher Gelehrter: „Es saust und rauscht daher in den Namen aller germanischen Völker, von Kraft und Mut und Kühnheit, von Schlacht und Kampf und Sieg."

Wie erkennt man nun die Bedeutung dieser Vornamen?

Ganz allgemein unterscheidet man 2 Teile: den „**Stamm**" und die „**Endung**" des betreffenden Wortes. Die Hauptsache ist natürlich der Stamm, vielleicht noch besser „Wurzel" genannt. Denken wir dabei an Bäume oder Pflanzen; ähnlich wie diese wächst auch die Sprache.

Untersuchungen haben ergeben, daß die heimischen deutschen Vornamen mit wenigen Ausnahmen aus zwei Stämmen bestehen. Es sind also zwei zusammengesetzte Wörter, von denen jedes eine besondere Bedeutung hat. Betrachten wir zunächst die „einstämmigen" Namen. Der bekannte Vorname „Karl" ist ein solcher und bedeutet „Mann" schlechthin. Ein Knabe, der diesen Namen erhielt, sollte nach dem Wunsche seiner Eltern sich als Mann, als „ganzer Kerl" bewähren! (Unser Wort „Kerl" hängt auch mit „Karl" zusammen). „Ernst", ein anderer verbreiteter Name, heißt zunächst so viel wie „entschlossener Kampf" und dann besonders „ernster Kämpfer". „Otto" ist eine sehr alte Kurzform zu zweistämmigen Namen, eine „Abkürzung", wie wir heute sagen. Wenn wir den Namen „Ottomar" betrachten, der mit Otto verwandt ist, sind wir schon bei den zweistämmigen Namen. In „Otto" steckt die Wurzel „ot" oder „od", was „Gut" oder „Besitz" bedeutet (vergleiche: „Klein-od" = „kleines Gut!") „Ottomar" hat als zweiten Stamm „mar", ein Eigenschaftswort, das wir bei vielen arischen Völkern Europas vorfinden. Es bedeutet „bekannt" oder „berühmt", und die Zusammensetzung „Ottomar" kann mit „berühmter Besitz (oder Besitzer") übersetzen. „Albert", zusammengezogen aus „Adalbert", zerlegen wir in „adal" und „bert" (vergl. „Adelbrecht" mit „Albrecht!") Den Stamm „adal" erkennen wir als unser „Adel", was ursprünglich einfach „Geschlecht" oder „Abstammung" bedeutete. Eine verwandte Form ist „odal" = „unveräußerlicher Besitz-Erbhof", „bert", vom germanischen Stammwort „berhtaz" herrührend, geben wir mit „hell" oder „erlaucht" (= „erleuchtet!") wieder. „Albert" ist also demnach „aus erlauchtem Geschlecht!"

Einen anderen Vornamen, „Bernhard" zerlegen wir nun mit Sachkunde. Im Stamme „bern" finden wir — den Bären, was, wie manche Gelehrte behaupten, eigentlich „der Braune" heißt. Als Meister Petz oder Braun unserer Tiersage war der Bär das Abbild der Kraft und Stärke und neben dem Eber das mächtigste Tier des deutschen Waldes. Das Wörtchen „-hard" bedeutet dasselbe wie unser heutiges „hart", wofür man aber besser „stark" einsetzt. Ein Knabe mit dem Namen Bernhard sollte also „stark wie ein Bär" werden. Die Deutung des ähnlichen Namens „Eberhard" ist dann nicht mehr schwer. Gerhard, Gunthard — unser heutiges „Günther" —, Meinhard, Reinhard und andere gehören in diese Namenreihe. Andere Reihen kann man leicht zusammenstellen. Die Namen Heinrich, Roderich u. a. weisen alle den Stamm „rich" auf, der durchweg „Machthaber" oder „König" bedeutet. Unsere neudeutschen Wörter „Reich" und „reich" sind erst Ableitungen davon. Wieder eine andere Gruppe bilden die Namen auf „-helm" wie „Diethelm" oder „Wilhelm". Letzterer ist schwerer zu erklären. Wenn wir „wil" = „wille" mit „Wunsch" übersetzen, erhalten wir das vieldeutige Wort „Wunschhelm".

Groß ist die Zahl unserer Vornamen, die wir betrachten und erklären könnten. „Siegfried", der strahlende Held unserer Sage, bietet ein schönes Beispiel eines zweistämmigen Namens. „Sieg" mit der Wurzel „segu" hatte ursprünglich die Bedeutung „Überwindung". In überaus vielen germanischen Namen erscheint das Wort Sieg als Lieblingswort eines Volkes, das aus waffenfreudigen Männern bestand und den Sieg in der Schlacht als hohes Göttergeschenk begrüßte. „Friede" aber steht für „Schutz" oder „Sicherheit", ein uraltes Wort mit der Wurzel „fri". Unser heutiges Eigenschaftswort „frei" geht auf diese Wurzel zurück.

Der Name Siegfried ist demnach besonders tiefsinnig zusammengesetzt. „Siegfried" bezeichnet einen Mann, der erst durch den Sieg und damit erst durch Kämpfen zum wahrhaft „freien Frieden" gelangt. **Möge es daher, möchte man wünschen, zum Leitsatz recht vieler deutscher Jungen werden, daß der innere Friede der Seele immer wieder durch Kampf errungen werden muß!**

Ludwig Marohl.

Vom Hopfen- und Weidenbau im Kreise Neutomischel.

Am 24. September fand in Neutomischel ein Hopfenmarkt und eine Ausstellung zusamemn mit einer Korbweidenausstellung statt. Die Ausstellung war von unsern Mitgliedern sehr zahlreich beschickt und es dürfte von allgemeinem Interesse sein, etwas näheres über dieses schon seit Jahrhunderten bekannte Hopfenbaugebiet zu erfahren.

Der Hopfenbau wurde hier in der Provinz durch die böhmischen Brüder, die vom polnischen Adel ins Land gerufen wurden, eingeführt. Eine der ältesten Hopfenbauerfamilien ist die Familie Ulrich-Friedenshorst. Die größte Ausdehnung hatte der Hopfenbau um die Mitte des 18. Jahrhunderts gefunden, da man um diese Zeit den Hopfen auch im Netzegebiet sowie in der Gegend von Hohensalza und Grätz anbaute. Im 19. Jahrhundert gilt das Neutomischler Gebiet als das Zentrum des hiesigen Hopfenbaues und auf verschiedenen europäischen Hopfenausstellungen erlangte der Neutomischler Hopfen die höchste Auszeichnungen. Die Hopfenproduktion war in der Vorkriegszeit im Steigen begriffen. Im Jahre 1860 wird sie mit 30 000 Zt. im Werte von 2200 Talern angegeben. Im Jahre 1883 hat der Neutomischler Hopfen den höchsten Weltmarktpreis erreicht, da

der Wert der Ernte damals 6 Millionen Mark betragen hat. Die diesjährige gesamte Hopfenernte in Polen wird auf 40 000 dz (3000 dz geringer als im vergangenen Jahr) geschätzt, während die Gesamtwelternte in diesem Jahr 1 111 000 dz betragen und sich mit dem Welthopfenbedarf decken dürfte.

Aber auch schlechte Zeiten waren dem Neutomischler Hopfenbau nicht erspart. Wir erinnern da an die Krisenjahre, wo die Hopfenpreise so niedrig waren, daß es sich kaum lohnte, ihn zu verkaufen und wo man ihn an das Vieh verfütterte hat. Seit dem Jahre 1934 trat eine Besserung ein. In den letzten Jahren wurden ca. 83% des in Polen gewonnenen Hopfens exportiert. Im ganzen wurde in den Jahren 1923—30 für 70 Mill. Zloty Hopfen ausgeführt und für 16,5 Mill. eingeführt. Die größte Hopfenausfuhr entfällt auf das Jahr 1928. Es wurden damals 2000 t im Werte von 17 Mill. Zloty ausgeführt.

Aber auch der **Korbweidenbau** ist für das Neutomischler Gebiet charakteristisch. Das Zentrum dieses Produktionszweiges ist Tirschtiegel, von wo sich der Weidenbau nach Birnbaum und über Neutomischel nach Bentschen ausbreitete. Es handelt sich hier um das Flußgebiet der Obra und der Warthe, das sich wegen seiner tiefen und feuchten Lage zum Weidenbau besonders gut eignet. Die Korbflechterei geht hier bereits auf 200 Jahre zurück, während man mit dem Anbau von Edelweiden vor etwa 100 Jahren angefangen hat. Damals hat ein Meister der Korbflechtkunst aus Tirschtiegel, namens Ernst Hoeth aus Amerika wertvolle Weidenstecklinge eingeführt, die auch heute dort noch unter dem Namen „amerikanische Weide" angebaut wird. Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Hopfenpreise stark gefallen waren, gingen viele Bauern zum Anbau von Korbweiden über. In der Gegend von Tirschtiegel wurde dadurch der Hopfen langsam durch die Korbweide verdrängt. Heute gilt als das Hauptanbaugebiet für Korbweiden die Ortschaft Kupferhammer mit einer Anbaufläche von 512 ha, während Bentschen sich nur mit 56 ha und Neutomischel mit 43 ha ausweisen können. Es werden dort heute noch etwa 3000 bis 4000 t Korbweiden im Werte von rund 2 Mill. im Jahre erzeugt. Es besteht die Absicht ebenso wie die Hopfenbauer auch die Korbweidenanbauer zu organisieren.

Vorschriften betr. die Qualifikation der Berufsgärtner und der Gärtnereien zur praktischen Ausbildung von Lehrlingen.

Um die Ausbildung von jungen Berufsgärtnern zu heben, führt die Großpolnischen Landwirtschaftskammern (Wielkopolska Izba Rolnicza) eine Qualifikation der Gärtner, sowie Gärtnereien durch.

Die Qualifikation wird nur auf Antrag des daran interessierten Gärtners durchgeführt.

Die durch das „Komitee für Angelegenheiten der praktischen Gärtnerausbildung an der Großpolnischen Landwirtschaftskammer" (Komitet dla spraw praktycznego kształcenia ogrodniczego przy Wielkopolskiej Izbie Rolniczej) gebildete Besichtigungskommission besteht aus einem Delegierten der Landwirtschaftskammer (Wielkp. Izba Rolnicza) und einem Delegierten des örtlichen Gärtnervereins. Diese Kommission besichtigt die angemeldeten Gärtnereibetriebe zwecks Qualifizierung der Fachkenntnisse des Gärtnereileiters, sowie des Betriebes, was Ausmaß und technische Einrichtung anbelangt.

Ueber die Qualifikation des Gärtners, sowie des Betriebes entscheidet das „Komitee für Angelegenheiten der praktischen Gärtnerausbildung" (Komitet dla spraw praktycznego kształcenia ogrodniczego), dem die Besichtigungskommission einen Bericht über die Besichtigung vorlegt.

Die Gebühren für die Qualifikation des Betriebes betragen 10 Zl. wenn die Gärtnerei sich in einem Umkreise von 15 km von Posen befindet, und 20 Zl. für weiter gelegene. Die Gebühren müssen, noch vor der Besichtigung in der Kasse der Landwirtschaftskammer (Wielkp. Izba Rolnicza) oder auf Konto derselben in P. K. O. unter Nummer 200 786 eingezahlt werden.

Von den Gärtnern, die sich um die Lehrqualifikation bemühen wird verlangt, daß sie gute Fachleute sind, mindestens das 25. Lebensjahr beendet haben und sich durch Zeugnisse über eine mindestens 10jährige Praxis ausweisen.

Von dieser Praxis müssen mindestens 3 Jahre praktische Lehrzeit oder 3 Jahre Schulbildung in einer Gärtnereischule sein. Außerdem muß der Gärtner über einen entsprechenden Lehrbetrieb verfügen, d. h. über eine Gärtnerei von folgenden Typen:

1. Eine Guts- oder Handelsgärtnerei mit verschiedenen Produktionenszweigen, bestehend aus einer Gartenfläche von mindestens 1 Hektar, mindestens 50 Frühbeetfenstern (olna inspektowe) und einer Treibhausfläche von mindestens 50 qm.
2. Eine Spezialgärtnerei für Blumen oder für Gemüse, oder auch beides zusammenbestehend auf einer Gartenbaufläche von mindestens 1 Hektar, mindestens 100 Frühbeetfenstern und einer Treibhausfläche von mindestens 50 qm.
3. Eine spezielle Obstgärtnerei, die keine anderen Gärtnerprodukt führt mit einer Gartenfläche von mindestens 3 Hektar.
4. Eine spezielle Baumschule mit einer Fläche von mindestens 3 Hektar.
5. Ein Samenzuchtbetrieb mit mindestens 5 Hektar Samenkulturen von Gartenpflanzen.
6. Ein Unternehmen, das sich speziell mit Projektierungen und Anlagen von Ziergärten befaßt, dessen Leiter sich ausschließlich mit Planierungen, Anlegen und Pflegen von fremden Gärten beschäftigt.

Der sich mit Plänen und Anlegen von Ziergärten befassende Gärtner, der keinen eigenen Gärtner besitzt, darf nur dann Lehrlinge ausbilden, wenn er mindestens eine Gärtnerschule niederen Typs beendet hat, deren Niveau, einer Schule diesen Typs in Polen entspricht.

Ein Gärtner, der Lehrlinge praktisch ausbildet ist für das Ergebnis der Ausbildung des Lehrlings verantwortlich. Im Falle sich wiederholender negativer Prüfungsergebnisse, kann dem Gärtnerleiter die Erlaubnis zur Lehrlingsausbildung entzogen werden.

Alle durch die Großpolnische Landwirtschaftkammer (Wielkp. Izba Rolnicza) qualifizierten Gärtnereibetriebe die berechtigt sind, Lehrlinge auszubilden, werden in der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) in einem speziellen Buch mit Angabe der Anschrift registriert sein und der Oeffentlichkeit, sowie dem Posener Schulkuratorium bekannt gegeben.

Mehr Sauberkeit im Schweinestall!

In vielen Schweineställen läßt die Sauberkeit noch sehr zu wünschen übrig. Dies ist meistens darauf zurückzuführen, daß die Jauche infolge ungenügenden Gefälles keinen Abfluß hat. Ferner wird aber auch den Schweinen, die zu den **saubersten** Haustieren gehören, meistens keine Gelegenheit gegeben, ihr Lager sauber zu halten. Hier läßt sich auf einfache Weise Abhilfe schaffen. Man teilt die Bucht mit Hilfe einiger aufgetrennter Kiefernstangen in einen Lagerplatz und in einen Futter- und Mistplatz, und zwar so, daß der vordere Futter- und Mistplatz zwei Drittel und der hintere Lagerplatz ein Drittel der Grundfläche einnimmt. Wenn man nun den Liegeplatz reichlich mit Einstreu versieht, so werden die Schweine diesen nicht beschmutzen, sondern ihre Notdurft im Mistplatz verrichten. Die Bucht muß allerdings genügend Gefälle haben und so eingerichtet sein, daß die Jauche unter der Buchtentür hindurch in die auf dem Gang befindliche Jaucherinne abfließen kann, die ebenfalls ein entsprechendes Gefälle haben muß. Mit Hilfe dieser einfachen und billigen Maßnahme kann man die häufig in Schweineställen anzutreffende Unsauberkeit beseitigen und den dadurch entstehenden Krankheiten vorbeugen.

Abstellung der Rauchentwicklung bei Petroleumlampen.

Auf dem Lande werden überwiegend noch Petroleumlampen zur Beleuchtung angewandt. Damit diese Lampen hell brennen und nicht rauchen, empfiehlt es sich, in den Petroleumbehälter etwas feines Kochsalz zu schütten. Auf ¼ Ltr. Petroleum genügt ½ Teelöffel, auf 1 Ltr. ein gestrichener Teelöffel.

Altes Bindegarn zur Herstellung von Bürsten.

Man entferne den Deckel von einem alten Bürsten-, Besen oder Handfegerholz und ziehe mit einer Zange die noch vorhandenen Borsten heraus und säubert die Löcher. Nachdem man die Knoten aus dem Bindegarn entfernt hat, schneidet man sich die gewünschte Länge zurecht. Beim Herrichten achte man darauf, daß man die doppelte Länge nimmt. Nun nimmt man ein Knäuel dünner Schnur und zieht sie doppelt von oben nach der Borstenseite durch. Durch die nun entstandene Schlaufe legt man je nach der Größe der Löcher 4—5, bei größeren Löchern sogar 8—9 zugeschnittene Bindegarnenden und zieht nun die dünne Schnur an den Knäuelenden an. Den Anfang macht man am besten in der Mitte. Hat man nun auf diese Weise eine Reihe eingezogen, so kämmt man die entstandenen Buschel mit einem alten Kamm aus und schneidet sie in der gewünschten Länge ab. Nachdem alle Reihen eingezogen und verschnitten sind, nagelt man den Deckel wieder auf und die Bürste ist nun fertig.

Die auf diese Weise hergestellte Bürste ist für jeden Zweck zu verwenden, jedoch achte man darauf, daß man die Borsten nicht zu lang schneide.

Als Maß für Bürsten und Kartätschen nehme man einfache Länge ungefähr 7 cm, so daß beim Verschnitt die doppelte Länge nur noch 3 cm beträgt.

Beim Handfeger und Besen nehme man einfache 16—17 cm, damit die doppelte Länge nachher verschnitten 7½ cm beträgt.

Die Besen eignen sich besonders gut für Haus und Scheune, auch auf dem Kornboden sind sie gut zu verwenden, für gröbere Zwecke allerdings nicht.

Vereinskalender.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Marktstädt: Facharbeit der Jungbauern Sonnabend, den 17. 10., um 6 Uhr bei Jodeit. Mitzubringen sind: der Bestellungs- und Ernteplan sowie die Feldkarte.

Allerlei Wissenswertes

Von der polnischen Saatkartoffelerzeugung und -Ausfuhr.

Saatkartoffeln werden ausschließlich in den Westgebieten Polens erzeugt: So entfallen von 9000 ha Gesamtfläche, die im letzten Jahr in den Westgebieten zur Anerkennung angemeldet wurden, 4500 ha auf die Posener und 4000 ha auf die Pommereller Wojewodschaft, während für die Warschauer und Lodzer Wojewodschaft nur der Rest von 500 ha übrig bleibt. Die Gesamtmenge der exportierten Kartoffeln beträgt rund 620 000 dz, wovon 550 000 auf die Westgebiete entfallen. Die Hauptabsatzgebiete für unsere Saatkartoffeln waren in den letzten Jahren die Schweiz, Frankreich, Portugal und Italien. Der durchschnittliche Exportpreis (loko polnische Grenze) bewegt sich zwischen 6 bis 8 Złoty je 100 kg. Ldw. Abt.

Die Schafzucht in Polen.

Die Zahl der Schafe in Polen hat sich im Jahre 1935 um 246 800 Stück gegenüber 1934 erhöht und betrug am Schluß des abgelaufenen Jahres bereits 2 779 300 Stück. Im Jahre 1934 wurde der Wollbedarf Polens zu 18.8 Prozent aus eigener Produktion gedeckt. Die diesbezüglichen Zahlen für das Jahr 1935 liegen noch nicht vor, doch wird schätzungsweise angenommen, daß dank der Erhöhung der Stückzahl über 20 Prozent des gedeckten Wollbedarfs auf die Eigenerzeugung entfallen. Ldw. Abt.

Bekämpfung der Dürre in Amerika.

Die amerikanische Regierung hat einen Plan zur Bekämpfung der ungeheuren Dürreschäden, die fast dort jedes Jahr auftreten, ausgearbeitet. Die schlechte Ernte ist nicht allein auf die Trokkenheit zu buchen, sondern auch die dort herrschenden Winde, die den fruchtbaren Boden davontragen. Es soll daher ein Waldschutzstreifen in 150 Kilometer Breite und 1500 Kilometer Länge angelegt werden, der die Getreideprovinzen vor der Trockenheit und dem Bodenverlust schützen soll. Aber auch die Wasserfrage will man durch Entwässerung der Sümpfe und Schaffung von Wasserreservoiren für trockene Zeiten lösen. Ldw. Abt.

Fliegenbekämpfung in den Viehställen.

In diesem Jahr konnte man ungeheure Massen von Fliegen in manchen Viehställen beobachten. Durch ein so starkes Auftreten der Fliegen werden die Haustiere sehr beunruhigt und geben infolgedessen auch geringere Leistungen. Zwecks Bekämpfung der Fliegen wird in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht" vom 26. September 1936 empfohlen, die Ställe zweimal im Jahr mit Kalk zu tünchen und dem Kalk Alaun hinzuzufügen. Alaun entzieht den Fliegen aus den Haftscheiben, mittels deren sie selbst auf glattem Glas hochlaufen können, den sich dort absondernden klebrigen Stoff, wodurch sie zugrunde gehen. 1 Ltr. Kresolin und 1 Ltr. Alaun je 100 Quadratmeter Tünchfläche sollen den Zweck erfüllen. Auch Schwalben, die als besondere Fliegenfänger bekannt sind, sollen viel lieber in getünchten Ställen nisten. Das Tünchen wird zweckmäßig mit einer tragbaren oder mit der noch kleineren Karrenobstspritze durchgeführt. Mit der Nebeldüse werden die Obstbäume zum Schutz gegen tierische Schädlinge behandelt, mit der größeren werden Obstbaumstämme gegen frühes Saftsteigen, ferner Wirtschaftsgebäude, wie Kornboden, Hühnerstall (Sitzstangen, Fugen, Kotbretter usw.) sowie Nutz- und Zuchtviehställe getüncht. Sie haben auch weiter den Vorteil, daß keine Gerüstbretter gelegt zu werden brauchen, kein Vieh umgestellt oder fortgebracht werden muß. Die desinfizierende Flüssigkeit wird nur der Aetzkalkbrühe zum Tünchen der Wände und Decken beigefügt.

Ldw. Abt.

Der Ringelspinner.

Stärker als in anderen Jahren trat in diesem Sommer der Ringelspinner auf. Dieser für den Baumbestand sehr gefährliche braun- oder rotgelbe, etwa 35 bis 40 mm spannende Schmetterling hat auf den Vorderflügeln zwei gelbe Querbinden, die meist ein dunkleres Mittelfeld einschließen. Der im Juli fliegende Schmetterling legt seine Eier in festen, stahlartigen Ringen um die Zweige aller Obstbaumarten, von Ulmen- Weiß- und Schwarzdorn, Pappeln, Eichen usw. Die ungefähr 40 mm lange Raupe schlüpft im Frühjahr aus. Sie ist schlank und dünnhaarig, der Länge nach blau, weiß, schwarz und rostgelb gestreift und wird wegen dieser eigenartigen Zeichnung Livreeraupe genannt. Sie hält sich gesellschaftlich in großen grauen Gespinsten zwischen den Gabeln der Zweige auf. Zwischen Blättern oder am Stamm spinnt die Raupe zur Verpuppung einen weißgelben Kokon. In ungeheuren Schwärmen wandern die Raupen stammauf und -ab, systematisch Baum für Baum abgrasend. Der Bestand ganzer Chausseen fiel ihrer vernichtenden Freßwut in ganz kurzer Zeit zum Opfer. In wenigen Tagen sah man nur kahle, abgefressene Zweige, das Gesicht des Herbstes inmitten einer grünenden und blühenden Natur. Zum Schutz legt man Leimringe um die noch nicht befallenen Bäume, um den Zug der gefräßigen Tiere einzudämmen.

Etwas vom Schmieren!

Zwei Gruppen von Fetten muß man unterscheiden, die tierischen und pflanzlichen, also die organischen Fette und im Gegensatz dazu die Mineralöle, die anorganischen Fette. Allgemein kann man sich merken, daß anorganische Fette, also Mineralöle, nur zum Oelen und Schmieren von Maschinen usw. verwendet werden dürfen, organische Fette dagegen nur zum Schmieren von Lederzeug brauchbar sind. Mineralöle, einschließlich Staufferfett und Wagenschmiere, machen Leder nicht weich, sondern hart, sie pflegen nicht, sondern helfen zerstören. Pflanzliche Oele dagegen, so gut sie zur Lederpflege sind, dicken im allgemeinen bald ein und verderben dann häufig empfindliche Maschinenteile, ein Vorgang, den man genug beobachten kann, wenn z. B. die Nähmaschine „in Ermangelung anderer Speise" mit Salatöl geschmiert wurde.

Es gibt natürlich Ausnahmen. Man kann durch besondere Behandlung auch pflanzliche Oele zum Schmieren von Maschinen tauglich machen, z. B. wird in Rennwagen häufig Rizinusöl als Schmiermittel verwendet. Das sind aber Ausnahmen, im allgemeinen kann man sich die Regel merken: Organische Oele zur Pflege organischer Substanzen, anorganische Oele für anorganische Gebilde.

Aber auch unter den anorganischen Fetten, die zur Maschinenpflege bestimmt sind, gibt es noch erhebliche Unterschiede, und man kann viel Schaden anrichten, wenn man sie falsch verwendet. Besonders häufig wird Wagenschmiere verwendet, wo Staufferfett am Platze wäre: Sogar in Staufferbuchsen und in Fettpressen füllt man Wagenschmiere. Der Erfolg ist bald zu sehen; die Wagenschmiere dickt ein, die Schmiernuten verstopfen sich und dann ist es mit der Schmierung überhaupt vorbei. Man muß die so „sorgfältig geschmierten" Lager freilegen, mit Mühe und Benzin die Geschichte wieder sauber machen und nun mit vernünftigem Fett schmieren, wenn die Maschine sich nicht festfressen soll.

So gibt es viel, was man falsch machen oder unterlassen kann, wenn man nicht richtig im Bilde ist. Richtig im Bilde ist, wer es gründlich gelernt hat, und das tut man als Landwirt am besten bei der „Deulakraft", den Deutschen Landkraftführerschulen in Zeesen bei Königswusterhausen. Reiner-Zeesen.

Als Lösemittel für Kesselstein

hat sich Petroleum vortrefflich bewährt; die Verwendung desselben ist billig und einfach. Selbstverständlich kann dieses Mittel nur dort angewendet werden, wo man den Dampf ausschließlich zum Betrieb von Maschinen und nicht etwa auch zum Erhitzen von Gebrauchswasser, zum Dämpfen von Milchkannen, zum Entkeimen von Korken, Spunden usw. mit heranimmt. Der Kessel muß nach der Entleerung zunächst vollkommen austrocknen; damit das Austrocknen beschleunigt wird, legt man ein schwaches Holz- oder Reisigfeuer unter, das lediglich den Kessel erwärmt. Nach der gründlichen Trocknung wird aller Steinsatz reichlich mit Petroleum getränkt und nunmehr der Kessel mit Wasser gefüllt und in regelmäßigen Betrieb genommen. Bei der nächsten Reinigung wird man die Wahrnehmung machen, daß der Kesselstein vollkommen losgelöst ist und mühelos entfernt werden kann. Dort, wo man nicht mit Petroleum arbeiten kann und auch sonst keine anderen Abwehr- und Lösemittel bei der Hand hat, wird dem Kesselwasser eine kräftige Sodalösung zugegeben.

Fachliteratur

Der Zwischenfruchtbau. Von Güterdirektor Dr. M. Dietz, Verlag Paul Parey, Berlin SW 11, Preis 1.40 RM.

Der Zwischenfruchtbau kann wesentlich zur Steigerung von wirtschaftseigenem Futter beitragen, setzt aber auch gewisse Kenntnisse voraus, wenn er von Erfolg gekrönt sein soll. In der erwähnten Schrift führt der Verfasser die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Zwischenfruchtbau an und gibt gleichzeitig praktische Anleitungen für seine Durchführung. Die Schrift verdient von seiten der Praktiker besondere Beachtung.

Bau und Beschickung von Grubensilos. Eine Anleitung für die Praxis. Von Prof. Dr. Aug. Tiemann und Dipl. Landw. Dr. Eugen Rehm. Vierte, neubearbeit. Aufl. Mit 23 Textabbild. Verlag v. P. Parey-Berlin SW 11, Hedemannstr 28/29.

Die beim Einsäuern von Futtermitteln entstehenden Verluste können nur dann niedrig gehalten werden, wenn die Futtermittel in gemauerten Futterbehältern konserviert werden. Beim Bau von Futterbehältern muß man aber darauf achten, daß sie auch die erforderliche Festigkeit aufweisen und zweckmäßig gebaut werden. In der oben erwähnten Schrift können sich die

Verfasser auf langjährige Erfahrungen und wissenschaftliche Forschungen stützen und können somit jedem Praktiker, der sich mit dem Silobaugedanken beschäftigt, sehr wertvolle Ratschläge für die Errichtung derselben geben.

Der Große Brockhaus. Handbuch des Wissens in 20 Bänden, 15. völlig neubearb. Aufl. Neunzehnter und zwanzigster Band. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Während Band 19 des Großen Brockhaus Lexikons alle wissenswerten Begriffe, Worte und Bezeichnungen zwischen den Buchstaben Tou — Wam erklärt, schließt Band 20 dieses umfangreiche Nachschlagewerk ab. Im letzten Band ist zunächst auf 46 Seiten Text, zahlreichen Karten und Abbildungen der Weltkrieg eingehend behandelt. Als weitere dem Landwirt interessierende Abschnitte wären unter anderem zu erwähnen: Der Weinbau, der Wetterdienst, Wasser- und Wintersport, Wünschelrute, Wechselrecht, Zinswesen usw. Wir finden in diesem Werk das gesamte Wissen aus allen Gebieten geordnet und bis auf die jüngste Gegenwart ergänzt und fortgeführt, so daß es wohl allen Bedürfnissen im Alltagsleben wird entsprechen können.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 12. Oktober 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 110.00	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.90 .... 44.00%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 39.00%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) .. —.—
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 42.00%	5% staatl. Konv.-Anleihe 52.00%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener	

Kurse an der Warschauer Börse vom 12. Oktober 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe 52.50%	100 holl. Guld. = ... zł 284.20
100 deutsche Mark ..... zł 212.36	100 tschech. Kronen ... zł 18.30
100 franz. Frank. ..... zł 24.84	1 Dollar = ... zł 5.31 1/8
100 österr. Schilling .... zł —.—	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.07
100 schw. Franken = zł 122.50	

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Beruhigung nach der Abwertung verschiedener Währungen hat sich wieder gelegt und einer festeren Tendenz Platz gemacht. In der Berichtswoche haben sich die Getreidepreise durchweg wieder um 1,50 bis 2,— zł per 100 kg gebessert. Während Weizen nur schwach angeboten wird und der Inlandsbedarf kaum gedeckt werden kann, ist der Handel in Roggen, Gerste und Hafer zeitweise sehr groß. Besonders die zweite Hand nimmt Preisgewinne mit. Im Augenblick ist es so, daß Weizen und Roggen zum Export kaum rentieren. Wenn trotzdem höhere Preise bezahlt werden, so sind es vorwiegend Deckungskäufe. Für Gerste und Hafer ist die Nachfrage des Exportes etwas besser, und man kann sich dabei noch einen kleinen Verdienst herausrechnen. Die Grundtendenz ist zur Zeit noch fest, zumal Argentinien den Markt nicht beeinflussen kann, da die Ernte in den späteren Monate fällt.

Hülsenfrüchte und Sämereien: Die feste Tendenz für Getreide ist auf die Preisentwicklung für Hülsenfrüchte ohne Einfluß geblieben. Die ausländischen Absatzgebiete müssen zur Genüge Bestände haben. Dagegen ist der Abzug in **Viktoriaerbsen** im Inlande etwas besser. Man sucht saubere Ware bei unveränderten Preisen. — Die Marktlage in **Blaumohn** ist unverändert. **Gelbsenf** ist kaum beachtet. **Raps** und **Leinsaat** wurden höher bezahlt. Bei den Mühlen machte sich der Bedarf bemerkbar. Die Notierungen konnten heraufgesetzt werden. — **Weißklee** ist zum Export gefragt, auch **Rotklee** ist in geringen Mengen bereits gehandelt worden. Die Preise für letzteren liegen verhältnismäßig niedrig.

Wir notieren am 13. Oktober 1936 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 25,50—26,50, Roggen 18 bis 18,50, Futterhafer 17—18, Sommergerste 22—26, Senf 30 bis 32, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—25, Gelblupinen 13—14, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 58—64, Winterraps 40—41 zł.

Futtermittel. Die Nachfrage nach Handelsfuttermitteln ist zwar nicht groß, das Angebot aber auch nicht. Während bisher noch Klee in jeder Menge zu haben war, macht sich seit etwa acht Tagen in diesem Artikel eine Knappheit bemerkbar insofern, als die Mühlen nur sehr vorsichtig Getreide kaufen, teilweise aber gar keine Angebote und Zufuhren haben. Von Eiweißträgern sind nur noch Leinkuchen, Rapskuchen bei fast täglich steigenden Preisen zu haben. Sonnenblumenkuchen und Sojaschrot wird immer noch nicht angeboten, Kokoskuchen und Palmkernkuchen in Mehl und Schrot verkaufen sich langsam aus.

Für die beginnende Rübenblatt- und Schnitzelfütterung halten wir wieder feingemahlene Buchenholzkohle auf unserem Lager Poznań zur Verfügung.

Düngemittel. Die Preise für Stickstoff, Kali und Phosphorsäuredünger für das Frühjahr 1937 sind von den Werken noch nicht endgültig festgelegt worden und sollen wir Definitives erst in 10—12 Tagen erfahren. Die Preise für Stickstoff, Superphosphat und Supertomasyna bleiben voraussichtlich unverändert. Für Kali und Kainit werden die Forderungen der Werke wieder gestaffelt sein und wahrscheinlich mit den Preisen im November beginnen, die jetzt für das Sonderangebot zur Wiesendüngung maßgebend sind. Außer dem gewöhnlichen Kali 40% wird noch ein sogenanntes B o r k a l i, wie es in Deutschland zur Vermeidung der Herzfäule bei Rüben zur Anwendung gelangt, geliefert werden können.

Kohlen. Die Anforderung von Kohlen ist in diesem Jahre mit der beginnenden Heizperiode auffallend lebhaft. Die Anforderungen sind jetzt bis Mitte Oktober schon viel größer gewesen als im vorigen Jahr um die gleiche Zeit. Nach den Berichten aus Oberschlesien ist auch das Exportgeschäft ein besseres gewesen als um die gleiche Zeit im Vorjahr. Bei der außerordentlichen Inanspruchnahme der Sortierung „Staub", die jetzt auch von den kleinsten industriellen Anlagen abgefordert wird, zeigt sich für diesen Artikel schon jetzt eine ganz außerordentliche Knappheit. Die einzelnen Konzerne beanspruchen Lieferfristen von 5—6 Wochen und verlangen unbedingt Freistellung der Gruben, da sonst auch nicht einmal diese Lieferfrist eingehalten werden kann. Die schon erwähnte starke Abforderung von Hausbrandkohle hat auch die Sortierung Nuß, speziell Nuß Ia, knapp gemacht, so daß einzelne Gruben auf diese Sortierung für Oktober keine Dispositionen mehr annehmen. Bei Uebermittlung von Bestellungen bitten wir diese Tatsache auf dem Kohlenmarkt freundlichst zu berücksichtigen.

Posen, den 13. Oktober 1936.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Der Inlandsmarkt ist vollkommen tot, und es ist nur wenig und zu geringem Preise zu verkaufen.

Der Export dagegen ist nach wie vor unverändert, so daß irgendwelche Absatzschwierigkeiten durchaus nicht bestehen.

Es wurden in der Zeit vom 7. bis 13. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3 bis 3,20 zł, Engros 2,65 zł pro kg. Ungefähr denselben Preis brachte auch der Export.

Die Inlandsmärkte sind fast ohne Umsatz.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 13. Oktober 1936.

A u f t r i e b: 373 Rinder, 1500 Schweine, 515 Kälber, 85 Schafe; zusammen 2473.

Rinder: O c h s e n: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 52—56, mäßig genährte 42—48. — B u l l e n: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 46—50, mäßig genährte 42—44. — K ü h e: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastkühe 52—58, gut genährte 42—48, mäßig genährte 18—20. — F ä r s e n: vollfleischige, ausgemästete 70—72, Mastfärsen 58—62, gut genährte 52—56, mäßig genährte 42—48. — J u n g v i e h: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 40—42. — K ä l b e r: beste ausgemästete Kälber 94—100, Mastkälber 84—90, gut genährte 74—80, mäßig genährte 60—70.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56 bis 62, gut genährte 52—54.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 96 bis 98, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 90—94, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—84, Sauen und späte Kastrate 80—90, Speckschweine über 150 kg 100—106.

M a r k t v e r l a u f: ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 13. Oktober 1936.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40, Landbutter 1,20, Weißkäse 25, ein Viertelliter Sahne 30, Milch 18, Eier 1,20—1,30, Blumenkohl 20—50, Pfifferlinge 15—20, grüne Bohnen 25, Wachsbohnen 25—30, Salat 10—15, Spinat 10, Radieschen 5, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 10—15, Rotkohl 10—15, Grünkohl 15, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—10, Knoblauch 10, Erbsen 25—30, Bohnen 25—30, Kürbis 5, Tomaten 15, Zitronen 15—18, Aepfel 20—40, Birnen 20—40, Pflaumen 30, Hühner 2—2,50, junge Hühner 1,50—2,00 das Paar, Enten 2,50, Gänse 3,50—4,50, Perlhühner 1,25, Tauben das Paar 70—1,00, Kaninchen 1,50—2,50,

Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—1,00, Kalbfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 70—90, Schmalz 1,00, roher Speck 85, Räucherspeck 1,00, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,00, Bleie 70, Zander 1,60, Karauschen 60, Hechte 80—1,00, Wels 80—1,00, Räucherheringe 15—25, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 30 Gr.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Oktober 1936.

Für 100 kg in zł fr. Poznań.

Richtpreise:			
Roggen	18.50—18.75	Leinsamen	39.00—42.00
Weizen	26.25—26.50	Senf	31.00—34.00
Braugerste	24.00—25.00	Viktoriaerbsen ..	20.00—23.00
Mahlgerste 630—640 g/l ...	20.75—21.00	Folgererbsen ...	23.00—25.00
Mahlgerste 667—676 g/l	21.25—21.50	Blaulupinen ...	—.—
Mahlgerste 700—715 g/l	22.25—23.00	Gelblupinen ...	—.—
Hafer, neu ...	17.50—18.00	Blauer Mohn ..	59.00—65.00
Roggenmehl 30% .	28.50—28.75	Inkarnatklee ...	—.—
1. Gatt. 50% ...	28.00—28.25	Speisekartoffeln .	2.40—2.80
1. Gatt. 65% ...	26.50—27.00	Fabrikkartoffeln pro kg%	0.15
2. Gatt. 50—65% .	.—	Leinkuchen	20.75—21.00
Weizenmehl		Rapskuchen	16.75—17.00
1. Gatt. 20% ...	43.50—44.50	Weizenstroh, lose .	1.55—1.80
I A Gatt. 45% ..	42.50—43.00	Weizenstroh, gepr.	2.05—2.30
I B Gatt. 55% ..	41.00—41.50	Rogenstroh, lose .	1.65—1.90
I C Gatt. 60% ..	40.50—41.00	Roggenstroh, gepr.	2.40—2.65
I D Gatt. 65% ..	39.50—40.00	Haferstroh, lose .	1.90—2.15
Roggenkleie ...	12.75—13.25	Haferstroh, gepr. .	2.40—2.65
Weizenkleie, grob	13.75—14.25	Gerstenstroh, lose .	1.55—1.80
Weizenkleie, mitt.	12.75—13.50	Gerstenstroh, gepr.	2.05—2.30
Gerstenkleie	13.75—15.00	Heu, lose	4.00—4.50
Winterraps	40.00—41.00	Heu, gepreßt ...	4.65—5.15
		Netzeheu, lose ...	4.90—5.40
		Netzeheu, gepreßt .	5.90—6.40

Stimmung: stetig.

Gesamtumsatz: 3329 3 t, davon Roggen 787.5, Weizen 314, Gerste 375, Hafer 65 t.

Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,00	20,—	0,9	0,15	—,—	—,—
Roggenkleie	13,50	46,9	10,8	0,29	1,25	0,74
Weizenkleie	14,—	48,1	11,1	0,29	1,26	0,75
Gerstenkleie	15,—	47,8	6,7	0,32	2,24	1,32
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	17,—	59,7	7,2	0,28	2,36	1,26
Gerste, mittel	21,50	72,—	6,1	0,30	3,52	1,90
Roggen, mittel	18,50	71,3	8,7	0,26	2,13	1,04
Lupinen, blau	10,—	71,—	23,3	0,14	0,43	0,11
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,24
Ackerbohnen	15,—	66,6	19,3	0,23	0,78	0,40
Erbsen (Futter)	15,—	68,6	16,9	0,22	0,89	0,42
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,48
Leinkuchen*) 38/42% ..	20,75	71,8	27,2	0,29	0.76	0,51
Rapskuchen*) 36/40% ..	17.—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,48
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	24,—	68,5	30,5	0,35	0,79	0,59
Erdnußkuchen*) 55% ..	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% ..	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	19,—	76,0	16,0	0,25	1,19	0,62
Palmkernschrotmehl 18/21%	17,—	66,—	13,—	0,26	1,31	0,69
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,—	—,—
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,66
Sesamkuchen	—,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Leinkuchen, Sonnenbl., Palmk., Kokoskuchen, Rapskuchen, Sesamkuchen	—,—	68,—	28,—	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 12. Oktober 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Das Interesse des landwirtschaftlichen Marktes für Kalidünger.

Die am 1. Oktober eingeführte Preisermäßigung für 21% Kalisalz und 12% Kainit hat in den landwirtschaftlichen Kreisen großes Interesse hervorgerufen. Der Unterschied zwischen den September- und Oktoberpreisen, welcher bei 100 kg Kalisalz Zloty 1,25 und bei 100 kg Kainit Zloty 0,65 (bei Waggonladungen) beträgt, hat zu starker Belebung in Handelskreisen geführt. Das zeigt sich deutlich in der Zahl der Bestellungen, welche den dreifachen Kaliumsatz im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres betragen.

 (Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Einladung

Am Montag, dem 19. Oktober 1936, nachmittags ½4 Uhr findet im kleinen Saal des „Hotel du Nord" die **Herbstversammlung** statt, zu der alle Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Gesetzlicher Revisionsbericht.
3. Satzungsänderung, § 11 I.
4. Entlastung der Verwaltungsorgane.
5. Wahlen zum Vorstand.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Haushaltsvoranschlag für 1937.
8. Verschiedenes.

Bankverein Tuchola

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

(—) R. Bock, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Ogłoszenia.

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 537/Sp. wciągnięto dnia 15 maja 1936 roku przy firmie „Spółdzielnia Towarowa w Pabjanicach z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Wszelkie ogłoszenia umieszczane będą w czasopiśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [884

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 471/Sp. wciągnięto dnia 24 września 1936 roku przy firmie „Spółdzielnia Towarowa Spójnia w Aleksandrowie z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Spółdzielnia znajduje się w likwidacji. Likwidatorami są: Gustaw Petrich, Herman Maschner i Edward Schulz. [883

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 284/Sp. wciągnięto dnia 24 września 1936 roku przy firmie „Kasa Spółdzielcza w Aleksandrowie z nieograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Spółdzielnia znajduje się w likwidacji. Likwidatorami są: Gustaw Petrich, Teodor Mauske i Henryk Ziebart. [880

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 427/Sp. wciągnięto dnia 24 września 1936 roku przy firmie „Spółdzielnia Towarowa w Chorzeszowie z ograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Spółdzielnia została zlikwidowana. [882

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 146/Sp. wciągnięto dnia 8 września 1936 roku przy firmie „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo - Oszczędnościowa w Szynkielewie, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością", następujący wpis: Teodor Lutz z zarządu ustąpił. Na członka zarządu powołany został Otton Stach. [878

Bilanz per 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 964,61
Wertpapiere	2 240,—
Beteiligungen	17 050,—
Waren und Betriebsstoffe	11 356,90
Laufende Rechnung	29 519,96
Gebäude	35 991,04
Technische Anlagen	76 710,44
Inventar	3 851,23
	184 684,18

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	20 600,—
Reservefonds	12 029,04
Betriebsrücklage	26 547,85
Erneuerungsfonds	5 368,49
Amortisationsfonds	61 766,32
Banken	28 585,—
Laufende Rechnung	26 962,29
Kautionen	100,—
Reingewinn	2 725,19
	184 684,18

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 15. Zugang: 2. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (886

Mleczarnia Pniewska — Pinner Molkerei
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Pniewy.
G. Frhr. v. Massenbach. Voß. Wiczynski.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	8 914,70
Bankguthaben	4 635,11
Wertpapiere	928,—
Wechsel	105 850,87
Forderungen in lfd. Rechnung	44 588,21
Beteiligungen	2 000,—
Grundstücke und Gebäude	20 000,—
Einrichtung	2 957,90
Wechsel b. Korresp.	2 793,—
Konto pro Diverse	304,30
Verlust	72,14
	193 044,23

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	21 075,—
Reservefonds	1 117,89
Spezial-Reservefonds	3 105,38
Schuld an Gen.-Bank	14 326,—
Guthaben in lfd. Rechnung	4 517,28
Spareinlagen	50 347,62
Rediskont	86 166,07
Amortisationskonto	2 218,40
Geschäftsguth. ausgesch. Mitgl.	2 900,—
Reserven auf Anteile	1 360,73
Konto pro Diverse	5 909,86
	193 044,23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 74. Zugang: 10. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 77. (901

Spółdzielczy Bank Dyskontowy w Zgierzu
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Zgierz.
(—) Mühle. (—) Sperling. (—) Müller.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	4 784,47
Bankguthaben	27 448,35
Wertpapiere	500,—
Wechsel	45 108,63
Forderungen in lfd. Rechnung	36 681,92
Konvertierte Forderungen	3 272,—
Darlehen	41 679,65
Beteiligungen	1 100,—
Vorausbez. Steuern	138,96
Einrichtung	1 393,65
Inkasso-Wechsel d. Nichtm.	29,05
	162 136,68

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	14 700,25
Reservefonds	1 755,87
Betriebsrücklage	12 957,26
Guthaben in lfd. Rechnung	8 087,77
Spareinlagen	94 042,28
Rediskont	29 130,27
Inkasso-Wechsel v. Nichtmitgl.	270,12
Sonstige	663,06
Reingewinn	529,80
	162 136,68

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 86. Zugang: 2. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 85. (900

Spółdzielczy Bank Przemysłowo-Rolniczy
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Konstantynów.
(— Hoffmann. (—) Reier.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	19 386,24
Bankguthaben	52 580,94
Wertpapiere	384,40
Wechsel	49 886,10
Forderungen in lfd. Rechnung	2 011,05
Konvertierte Forderungen	4 455,—
Darlehn	66 998,60
Protestierte Wechsel	3 245,51
Beteiligungen	1 100,—
Wechsel bei Korrespondenten	2 649,—
Uebergangsrechnung	1 330,27
Einrichtung	3 347,47
Depositen	5 117,—
	212 491,58

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	18 107,70
Reservefonds	2 351,84
Betriebsrücklage	2 238,16
Amortisationskonto	532,—
Guthaben in lfd. Rechnung	29 766,89
Spareinlagen	149 956,18
Fällige Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder	818,10
Zinsen für 1936	666,42
Uebergangsrechnung	914,05
Verschiedene f. Depositen	5 117,—
Reingewinn	2 023,35
	212 491,58

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 247. Zugang: 37. Abgang: 18. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 266. (899

Bank Ludowy w Brzezinach
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Brzeziny.
(—) Oberg. (—) Pokrant. (—) Fercho.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 669,10
Bankguthaben	451,21
Wertpapiere	18 138,—
Wechsel	19 563,25
Forderungen in lfd. Rechnung	40 660,46
Eingeklagte Forderungen	4 102,11
Darlehn	12 148,11
Beteiligungen	2 550,—
Einrichtung	794,34
Konto pro Diverse	463,61
Bank Polski	620,11
Verlust	6 740,16
	107 900,46

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	12 272,32
Reservefonds	8 628,82
Betriebsrücklage	485,33
Geschäftsguth. der ausgeschied. Mitglieder	862,38
Schuld an Landes-Gen.-Bank	5 271,—
Guthaben in lfd. Rechnung	12 654,40
Spareinlagen	67 726,21
	107 900,46

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 83. Zugang: 4. Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 79. (897

Vereinsbank zu Bydgoszcz
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Bydgoszcz.
(—) Beckmann. (—) Marsch. (—) Rahn.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	96,21
Beteiligungen	500,—
Inventar	1 380,—
Verlust der Vorjahre	1 912,06
Verlust des lfd. Jahres	2 471,51
	6 359,78

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 240,10
Amortisationskonto	138,—
Schuld an Abnehmer	2 300,—
Schuld f. Inventar	1 000,—
Rückst. Verw.-Kosten	681,68
	6 359,78

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 62. Zugang: 19. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 80. (986

Viehverwertung — Spółdzielnia zbytu inwentarza
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pniewy.
(—) Bardt. (—) Voß.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 104,69
Bankguthaben	432 918,54
Wertpapiere	42 759,92
Wechsel	216 319,87
Konvert. Forderungen	5 092,—
Darlehn u. lfd. Rechnung	678 234,49
Beteiligungen	50,—
Grundstücke und Gebäude	71 500,—
Einrichtung	3 434,—
Effekten-Sperr-Konto	650,60
	1 458 064,11

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	70 544,90
Reservefonds	60 800,—
Betriebsrücklage	29 711,40
Sonderfonds	8 599,19
Nicht abgehob. Divid. u. Anteile	952,95
Guthaben in lfd. Rechnung	51 015,03
Spareinlagen	1 218 364,25
Fällige Geschäftsguth. ausgeschied. Mitglieder	8 030,10
Vorerh. Zinsen	4 400,—
Reingewinn	5 646,29
	1 458 064,11

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 205. Zugang: 21. Abgang: 31. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 195. (896

Bank Ludowy
zapisana Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mysłowice.
(—) Scheffczyk. (—) Gaida.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	—,46
Beteiligungen	50,—
Schuldner	575,—
Verlust	83,30
	708,76

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	450,—
Reservefonds	168,76
Schuld an Revis.-Verb. Poznań	90,—
	708,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 16. (894

Mleczarnia i Piekarnia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w likwidacji
Bydgoszcz.
Liquidatoren: (—) Feier. (—) Berendt.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 548,77
Bankguthaben	7 559,06
Wertpapiere	11 785,—
Wechsel b. Korrespondenten	1 291,69
Konvertierte Forderungen	42 220,—
Darlehn	167 193,15
Protestierte Wechsel	401,02
Beteiligungen	8 750,—
Grundstücke und Gebäude	18 915,90
Einrichtung	1 021,10
Inkasso	34 815,88
Depositen	2 981,50
Sicherungen f. Konv.	51 000,—
Uebergangsrechnung	3 610,76
	355 043,83

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	41 206,95
Reservefonds	22 228,62
Nicht gehobene Zinsen	1 642,67
Zinsen für 1936	656,17
Inkasso-Verpflichtungen	1 071,75
Spareinlagen	139 363,80
Rediskont	52 311,22
Fällige Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder	7 477,05
Verschiedenes f. Inkasso	37 797,38
Verschiedenes f. Sicherungen	51 000,—
Reingewinn	288,22
	355 043,83

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 414. Zugang: 5. Abgang: 34. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 385. (898

Ewangelicka Spółdzielnia Kredytowa
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Aleksandrów pod Łodzią.
(—) Glückermann. (—) Koch. (—) Fliger.

Obwieszczenia

Nr. 339/Sp.

W dniu 3 maja 1936 roku walne zgromadzenie członków „Banku Ludowego w Brzezinach, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością" uchwaliło zmniejszenie odpowiedzialności członków z odpowiedzialności nieograniczonej na odpowiedzialność ograniczoną.

W związku z tem Wydział Sądu Okręgowego w Łodzi (rejestracja firm) na zasadzie art. 73 Ust. o spółdzielniach wzywa wszystkich wierzycieli wymienionej spółdzielni, którzy mimo zgłoszenia się w terminie nie zostali zaspokojeni lub zabezpieczeni — do stawienia się na rozprawę nad zamierzoną zmianą w dniu 3 listopada 1936 roku do Sądu Okręgowego w Łodzi (pokój nr. 19). [881

Sędzia Okręgowy

(—) Superson.

Za zgodność świadczy:

Sekretarz

W. Dytberner.

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi pod nr. 173/Sp. wciągnięto dnia 10 września 1936 roku przy firmie „Spółdzielcze Stowarzyszenie Spożywców, Samopomoc Niemiecka w Zgierzu z odpowiedzialnością udziałami" następujący wpis: Spółdzielnia przestała istnieć. [879

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 24 przy firmie: Deutsche Molkereigenossenschaft, spółdzielnia z nieogr. odpow. w Broniszewicach, wpisano w dniu 26 września 1936 r., że uchwałami Rady Nadzorczej z dnia 14 kwietnia 1934 oraz 2 stycznia 1936 r. wybrano w miejsce Bernarda Wessinghage, Franciszka Bömera i Augustyna Diekmanna, członkami zarządu Klemensa Vogesa, Franciszka Lange i Henryka Grevenstette, rolników z Broniszewic. [877

Dnia 21 sierpnia 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni R. S. 31 przy spółdzielni: Landesgenossenschaftsbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że przedmiotem przedsiębiorstwa jest: a) udzielanie kredytów w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie d) niniejszego paragrafu, oraz udzielanie kredytów nieczłonkom za zabezpieczeniem rzeczowym, redyskont weksli, udzielanie kredytów pod zastaw towarów. Zarząd składa się z dyrektora, jego obydwu zastępców i 1—3 dalszych członków. Oświadczenia woli spółdzielni są ważne, jeżeli następują przez dwóch członków zarządu. Wszystkie ogłoszenia następują w czasopiśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. Jeżeli pismo to przestanie wychodzić, wówczas następują ogłoszenia w czasopiśmie przeznaczonem do ogłoszeń przez Radę Spółdzielczą. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 13 maja 1936 zmieniono statut w paragrafie 2, ust. a i n (przedmiot), paragraf 11, ust. 1 (skład zarządu), paragraf 12 (oświadczenia woli za spółdzielnię) i paragraf 12 (czasopismo do ogłoszeń).

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

jako rejestrowy. [885

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.